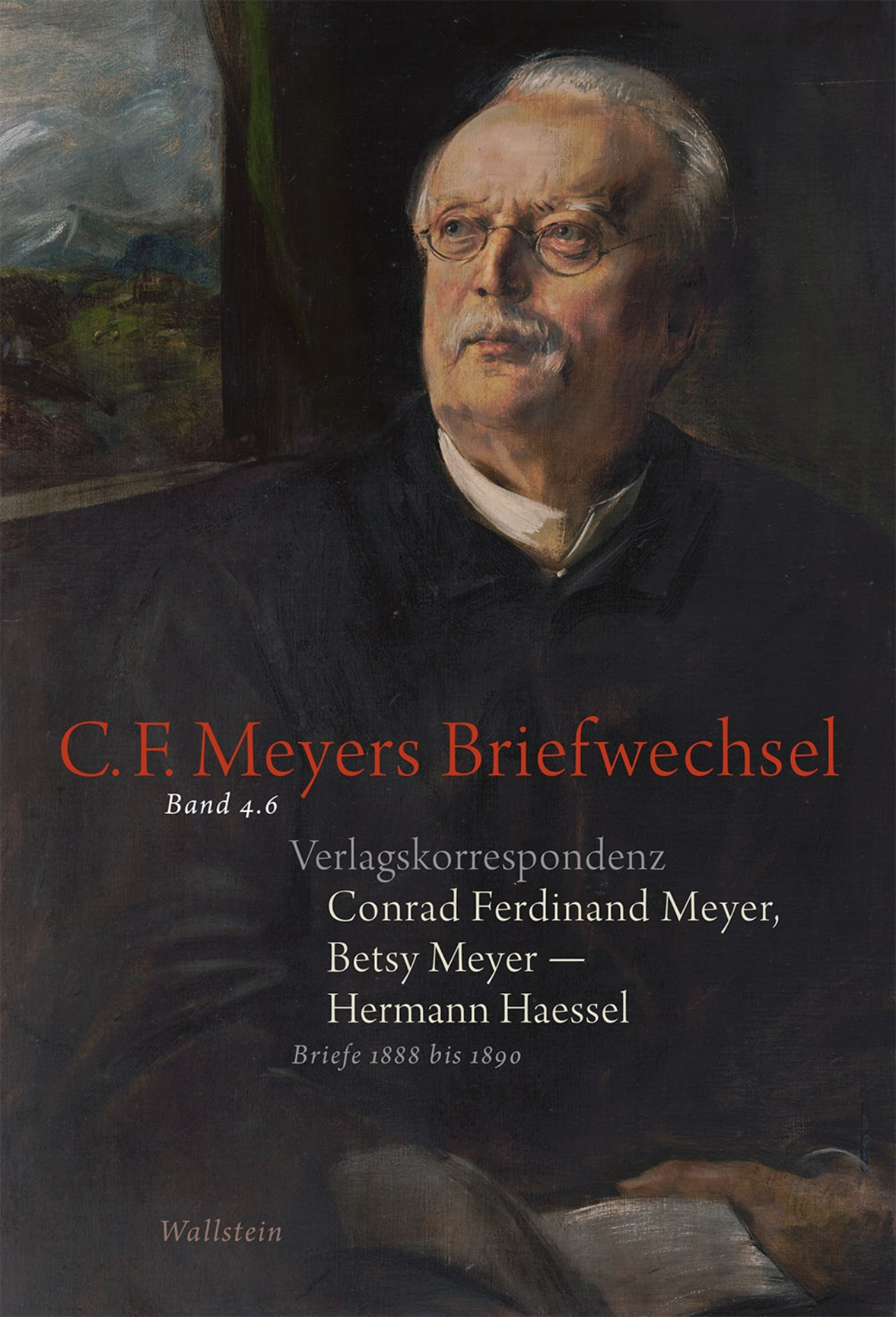




C.F. Meyers Briefwechsel

Band 4.6

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,

Betsy Meyer —

Hermann Haessel

Briefe 1888 bis 1890

Wallstein

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel
Band 4.6

C. F. Meyers Briefwechsel
Historisch-kritische Ausgabe
herausgegeben von
Wolfgang Lukas und Hans Zeller †

Band 4
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.6 Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1888 bis 1890

Herausgegeben von
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller
und Matthias Osthof (†) (philologische Datenverarbeitung),
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Wir danken Kathrin Nühlen, Alexander Grzeszick und Ulrich Rummel
für die Texterfassung vieler Rezensionen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2020
www.wallstein-verlag.de
Satz: pagina, Tübingen, aus der Adobe Garamond
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
ISBN (Print) 978-3-8353-3625-4
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4448-8

Briefwechsel

1173 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 2. Januar 1888, Montag.*
Brief (dt.) und evtl. Beilage

Leipzig, d. 2/1. 878.

Liebster Freund!

Ich war so eben bei Böhlingk der sich über Ihren Brief wirklich freute. Er werde ihn sorgsam verwahren

5 Die Druckfehler übergab ich der Druckerei. Gestatten Sie mir dazu eine Bemerkung.

S. 175 l. 10. corrigiren Sie

in den hohen Reis.

Daraus entnehme ich erst, daß „Reis“ die Reisfrucht bedeuten soll, während ich
10 bisher geglaubt hätte, es seyen Gebüsche, – „Reißig“ – gemeint hinter denen sich der Knabe spähend verbarg. Ware „Reisfeld“ nicht besser zu brauchen und „hohe“ wegzulassen? Ich sehe in der Lombardei nur niedrig wachsende Reisfelder. Oder irre ich?

Der Schreiber Zraggen ist allerliebste.

Ich muß obgleich viele Ex. Ostern heimkehren werden, eine neue Aufl. des
15 Jenatsch drucken. |²

Die zwei Jahre für den Toggenburg ist freilich eine lange Zeit, die aber doch wohl errungen werden muß. Das geht jetzt vielleicht am Besten an, denn in diesem Jahre kommen Sie viel zu Wort; nämlich

Novellen. 2. Aufl

20 Jenatsch. 10 ~~~~~

Pescara. 4. ~~~~~

und vielleicht ist auch der Heilige neu zu drucken. Ueberdem laborire ich in meinen Gedanken noch an einer kleineren Ausgabe der vier kleinen Novellen, die schwerlich passend in das größere Format zu bringen sind. Allein, das will noch überlegt seyn. –

25 Ich denke nur erst an die entfernte Möglichkeit.

Ich bedauere, daß Sie die schönen für das Fest eingetroffenen Dinge nur ansehen dürfen. Indessen sollte ich meinen, daß der Dürckheim'sche Fasan für Ihren Magen unschuldig wäre. – Aber Frau Doctorin wird das besser wissen und ihr folgen Sie ja. – Auf baldige Besserung!

30

Ihr

H Haessel |³ |⁴

Evtl. der Brief von Karl Zraggen an Meyer vom 28. Dezember 1887 (Rücksendung)
(Siehe MBW 4.5, Beilage zu Brief 1169).

*1174 Hermann Haessel an Fritz Meyer, 2. Januar 1888, Montag.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 2/1 87

Geehrter Herr Doctor!

Ihr Neujahrsgruß erfreute mich sehr und ich erwidere ihn herzlich.
Durch den Pescara wurde mir ein herrlicher Jahresschluß bereitet.
Möchten Sie noch recht lange an unserer Freudenquelle letzen können und zuerst 5
ihr Rauschen vernehmen.

Ihr ergebener
H. Haessel

*1175 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 4. Januar 1888, Mittwoch.
Visitenkarte (lat.)*

Lieber Freund,

setzen Sie pg 175, 10 v. u. einfach:

Sie mochte irgend ein Kind in ein Reisfeld auf die |² Lauer gelegt haben.

Das Fieber hat mich noch nicht verlassen.

Dr. CONRAD FERDINAND MEYER

5

KILCHBERG
bei Zürich.

4 Jan 1888

Ihr m

*1176 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. Januar 1888, Sonntag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, 8/1. 88

Verehrter Freund!

In zwei Ex. sende ich Ihnen das für die Buchhändler bestimmte Circular, im Fall
Ihnen ein Ausdruck nicht genehm wäre. An beide Ex. habe ich die nachträglichen
Bestimmungen geschrieben, die dem Contracte angehängt werden müssen, um deren 5
Unterzeichnung ich Sie bitte.

Ich gebe das Circular erst nach Eintreffen Ihrer Genehmigung aus.

Ich will bei dieser und versuchsweise für diese Gelegenheit sehen, ob ein Arrangement mit dem Schweizer Buchhandel zu treffen ist.

10

Böhntlingk freute sich sehr über Ihren Brief.

Einer kleinen Gesellschaft, der ich Ihr Familienbild vorzeigte, verwarf es. – Helles Kleid und heller Hintergrund ginge nicht an. Der Photograph habe keinen Farbensinn gehabt. Nur Frau Doctorin sey passend angezogen. Sie und Camilla erschienen geisterhaft – Verwünscht, daß einem solche Reden anhänglich bleiben. |²

Zolling schickt mir sein Manuscript „Klatsch“ und bietet den Verlag an. Ich habe mich bereit erklärt, wenn mir die Arbeit gefiele. Gestern Abend fing ich an. Der scheint böß zu seyn. Clara gab mir recht: wir sind verwöhnt. Bis jetzt kann ich noch nicht entdecken, wo die Kunst liegt. Von Lindau's armen Mädchen konnte ich nur wenig lesen. Zolling's Buch ist in diesem Genre geschrieben, aber ich glaube fast noch banaler. – Breitgetretener Klatsch aus modernster Gesellschaft. – Ich glaube bis jetzt nicht entfernt an die Verlagsübernahme, denn schon allein der Gedanke daß ich meine Meduse nur verschleiert dem Titel aufdrucken dürfte, verhindert mich.

Frau Leschivo und Wodizka sind seit gestern hoch in meiner Achtung gestiegen.

Herr des Himmels! Wie kann ein gelehrter Mann nur eine Seite schreiben die nicht eine Spur über die Fahigkeit mancher Putzmacherin geht.

Herzlich grüßt

Ihr

30

H. Haeßel

Beilagen: Entwurf eines Zirkulars für den Buchhandel; Verlagsvertrag (Nachtrag) für Novellen (2. Aufl.) in zwei Exemplaren (s. Dokument 2514).

**1177 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 10. Januar 1888, Dienstag.
Brief (lat.) und evtl. Beilage**

Lieber Freund,

ich werde noch tägl. vom Arzte besucht u. muß mich kurz fassen.

Vor allem, senden Sie gütigst 'ohne Verzug' einen Pescara und meine Biographie von Reitler an

5

Angelo de Gubernatis

(villino Vidyâ) Florence.

Ihr neues Unternehmen möge gelingen. An der Red. Ihres Circulars habe ich durchaus nichts auszusetzen, außer daß mir 'vor Ihrer Waghalsigkeit' ein bischen schwindelt und 'ich' überdieß 'nicht weiß, wie Sie mit |² 7 Novellen 8 Lieferungen herausbringen (!?)' Sehr gut ist es, daß das Probeheft das Amulet enthält, welches sehr welches recht volksthümlich ist erzählt.

10

Mir als Deutschnationalen ist der Weg zu diesen Blättern verschlossen, aber nicht zu verschieden deutschnationalen |² Wochen- und Monatsblättern, wie der Kyffhäuser, Deutsche Blätter, Lyra usw.

Um Ihnen alles zu gestehen, muss ich auch erwähnen, dass ich entschlossen war, 15 eine grössere Flugschrift über Ihr Leben und Wirken herauszugeben. Die geringen Beziehungen zu reichsdeutschen Verlegern, die eher alles andere als solche Arbeiten nehmen, dann der Gedanke, ob ich meiner Kraft dies zumuthen dürfe, endlich andere Arbeiten brachten mich von diesem Gedanken ab.

Aber nicht von dem Plane für Sie und Ihren Ruhm in der Ostmark zu wirken. 20 Deshalb bitte ich Sie mir einige, vielleicht schon gedruckte Angaben über Ihr Leben und |³ Wirken zu überlassen, wofern Sie nach der eingesandten Arbeit billigen, dass ich über Ihr Schaffen in deutschösterr. Blättern schreibe. Da Einzelbesprechungen Ihrer älteren und neueren Dichtungen in unseren Wochen- und Monatsblättern sehr wirksam und Ihrem Verleger nicht unlieb sein dürften, so erlaube ich mir zugleich die 25 frdl. Anfrage, ob ich mich deshalb direct an ihn wenden soll, oder ob eine Veranlassung von Ihrer Seite erst dazu notwendig ist.

Ein idealer Gedanke für mich wäre freilich, über Sie ein grosses Bild in der „Deutschen Dichtung“ zeichnen zu können; vielleicht wird es mir möglich, wenn ich vorerst mit kleineren Arbeiten Ihren Beifall gefunden habe. |⁴

30 In der Mitfolgenden Arbeit wollte ich an der Rahmenerzählung und Gestaltung Dantes ein Stück Ihrer ~~Technischen~~ Technik offenbaren.

Obwohl ich fühle, das mein Können mit dem Wollen nicht immer gleichen Schritt halten konnte, so hoffe ich doch im einzelnen Ihren Beifall

und zeichne mich
35 verehrungsvoll

K. Schiffner. Germanist Graz
II Zimmerplatz. 4^{II}

Weitere Beilage: Entwurf eines Essays Karl Schiffners über Die Hochzeit des Mönchs.

1179 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. Januar 1888, Donnerstag.
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d 12/1. 88

Lieber verehrter Freund!

So eben erhielt ich Ihren Brief v. 10 und Contractsnachtrag. Ich danke.

Ihr dauerndes Unwohlseyn behagt mir gar nicht. Sie nennen es: Flußfieber. 5 Darunter ist wohl das Unbehagen zu verstehen, was wir Schnupfenfieber nennen. Darüber kommt man bei Geduld wohl hinweg, die ist aber bei Ihnen nicht zu Haus.

Zwingen Sie sich ja zum Aushalten. – Bei uns herrscht auch eine Art Föhn und ich mußte gestern das Geschäft verlassen. Heute ist besser.

Mit der Novellenausgabe mache ich einen Versuch, der vielleicht fehl schlägt. Dennoch versuche ichs. Ein Umstand ist noch zu erwähnen, den Sie gütig aufmerksam beachten wollen. Die kleine Ausgabe der 4 ersten Novellen hat sich schwer verkauft. Jetzt geht endlich der Plautus aus. Dieses Heft allein zu drucken ist kaum rathsam. Ich kann jetzt beim ² Neudruck, freilich nicht ohne Kosten denn die Einrichtung der Pagina verlangt neue Zurichtung, diese 4 Novellen nun in dem gleichen Formate wie Richterin, Leiden, Hochzeit herstellen lassen. Gestatten Sie mir dies? Hinsichtlich des Honorars muß ich erst noch überlegen. Es ist mir nur darum zu thun, daß die Novellen jede für sich kaufbar sey.

Lesen Sie beiliegende Karte Oscar Beck's in Nördlingen. Das ist einer meiner gediegendsten Geschäftsfreunde der ein Wochenblatt verlegt. Ich möchte gern, daß Sie ihm die Erlaubniß zum Abdrucke des Amulet ertheilen.

Zolling's Buch „Der Klatsch“ ist, wie ich nun sehe, nur zu Anfang unleidlich. sonst aber sehr unterhaltend und angenehm zu lesen. Man muß dabei von dem Character Ihrer Arbeiten absehen, denn zu denken giebt's ³ dabei gar nichts. Alles liegt auf dem Prasentirteller zum Wegnehmen bereit und hat man es genömen, so zieht man zufrieden eine heitere Mine. Abgemacht. – Ich werde eine Einigung anstreben und es ist nicht nöthig die Meduse mit Schleier zu verkleiden.

An Gubernatis sende ich sofort Pescara u. Reitler

Eine schriftstellernde Freundin, Frau Rosa von Gerold. Wien schreibt mir so eben, ^{dentzückt} über Pescara.

„Schade daß man von Vittoria Colonna nicht mehr erfährt. – Ihre Bedeutung freilich beginnt erst als Wittwe. CFM. sollte eine Fortsetzung der Novelle, worin Vittoria die Heldin u M. Angelo's Geschichte eingeflochten. Seine Kolossalgestalt wäre würdig durch diese Feder verherrlicht zu werden. Bei uns wurde so viel von der ⁴ Novelle gesprochen, daß ich zu Weihnachten von einem Freunde der Custos des Antikenkabinetts ist, den Abguß einer schönen Medaille erhielt (ein unicum in der Paris. Sammlung wenn ich nicht irre, welche das Portrait der V. C. im Wittwenschleier trägt. Erstaunlich sind Ihres Freundes Arbeitskraft, welch stattliche Reihe von Bänden hat er schon verfaßt. Hat er Sie schon in Leipzig besucht?

Ich werde versuchen für Sie einen Abguß der Medaille zu erhalten. Und sonst kann ich ja wohl den Glauben aussprechen, das Michel Angelo Ihren Gedanken immer nahe lag, wovon das schöne Gedicht in der Sammlung Zeugniß giebt.

Nun leben Sie wohl, – aber gesund!

Ihr

H. Haebel 45

Beilage: Karte des Verlegers Oscar Beck aus Nördlingen an Haessel.

1180 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. Januar 1888, Samstag.
Brief (lat.)

14 Jan. 1888.

Lieber Freund,

freilich werde ich mich in Geduld faßen müssen, denn das Fieber will noch nicht weichen.

5 Gegen die Einzelherstellg der 4 ersten Novellen im Format der späteren habe ich sicherlich nichts einzuwenden.

Sie antworten nicht auf meine Frage, wie für die Lieferungsabgabe 7 Nov. 8 Lieferungen ergeben können. |²

10 Daß Sie Zolling verlegen, freut mich! Ich ~~mag ihn~~ 'bin ihm i~~m~~er gewogen gewesen'. Sobald die Meduse sich nicht verhüllen muß! Kurzweilig wird „Klatsch“ schon sein und ich sehe nicht, warum meine Sachen als Maßstab dienen sollten. „Raum für alle hat die Erde.“ Sagen Sie ~~ihm~~ 'Zolling' nur, ich begrüße ihn als Collegen. Weñ der Handel nur nicht am Honorar scheitert!

15 Der Abguß der V.Col-Médaille wäre mir sehr erwünscht. Ich fange an, an derlei Freude zu haben und es sorgfältig aufzuheben.

Ihr m.

14 Jan. 1888

1181 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 21. Januar 1888, Samstag.
Visitenkarte (lat.) mit Beilagen

Lieber Fritz,

es geht sehr langsam beßer u. ich zweifle, ob ich dich in diesen Monat noch werde empfangen können. Hoffentlich daß im Februar. Inzwischen bitte ich dich, mir |² eines der hier verzeichneten Bücher vom Museum zu holen (von unten anzufangen: 5 Hautefort, Sablé, Longueville, Pascal). Du wirst sie sicher finden: sie sind nicht verliehen. ich lege einige Empfangscheine bei. Du sendest daß die Bücher pr Post 21 Jan 1888 Dein c.

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
bei Zürich

10

Beilagen: Mehrere Empfangsscheine für die Bibliothek der Museums-Gesellschaft in Zürich.

*1181a Fritz Meyer an C. F. Meyer, kurz vor dem 26. Januar 1888.
Buchsendung*

*Zwei nicht spezifizierte Bücher, vermutlich die in Brief 1181 bestellte Publikation.
Bezeugt durch Brief 1182¹.*

*1182 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 26. Januar 1888, Donnerstag.
Visitenkarte (lat.)*

Dank für die zwei Bücher vom Museum. Deinen l. Besuch werde ich eine Zeit
lang noch nicht annehmen 'können' Ich rufe dich, wenn es möglich sein wird
Dein c. |²

D^r Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler

26 Jan. 1888.

Kilchberg bei Zürich. ⁵

*1183 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. Januar 1888, Donnerstag.
Postkarte (lat.)*

Lieber Freund,
thuen Sie mir den Gefallen, einen Pescara u. ein Engelberg zu senden an
Signor Adolf Schafheitlin
N[e]rvi (presso Genova)
fermo in posta. ⁵
es ist mein Dank für eine Zusendg und Schafheitlin ist überhaupt für für uns in
Italien tätig Ihr m.

*1184 Louise und C. F. Meyer an Hermann Haessel, 27. Januar 1888, Freitag.
Brief (dt. und lat.)*

Louise Meyer-Zieglers Hand (dt.)

Kilchberg 27 I 1888.

Lieber Herr Häßel!

Endlich endlich meinen herzlichsten Dank für Ihr so schönes Weihnachtsge-
schenk das das ich auf meinem beladenen Tisch vorfand! Die Geßnersammlung ist ⁵

was die Landschaft betrifft sehr schön, einiges offenbar aus unserer Nähe das andere erfunden; alles jedenfalls gut aufgefaßt und gruppiert und die Bäume sind meistens sehr schön. Die Figuren dagegen hätte Geßner bleiben |² lassen können, denn er hat mit denselben [den berühmten] Cx-x~~laude~~-Lorain nachahmen wollen ist aber kein
 10 Vergleich mit jenen – das nehmen Sie mir wohl nicht übel, denn das Werk hat gleichwohl seinen großen Wexx~~rth~~ und sage Ihnen nochmals wärmsten Dank dafür sowie überhaupt für Ihr gütiges Gedenken an mich bei dieser Ueberraschung – Mehrmals entzündete Augen haben mich am Schreiben verhindert, sonst geht es mir
 15 Gott sei Dank gut wenn nur endlich mein lieber Mann wieder gesund würde von seinem hartnäckigen Halsübel, es ist für ihn eine rechte Geduldsprobe. Grüßen Sie mir herzlich Frl. Sorgenfrei die ich hoffe doch einmal doch in der Schweiz zu x**begrüßen** und empfangen Sie, lieber Herr Häßel, den Ausdruck *alR* der freundlichsten Gefühle und Grüße von Louise Meyer-Z. |³

Meyers Hand (lat.) Anschliesslich will ich Ihnen doch noch einiges Détail über meine
 20 Krankheit geben. Nach einem Vorspiel von Katarrh (Nov. Dec) überfiel sie mich gerade da ich meine Gäste am zweiten Weihnachtstage (26 Dec) bewirtete. Es wurde mir schwarz vor den Augen u. ich hatte Mühe, mich am Tische zu behaupten. Dañ einige Tage Fieber, zwischen Hals u. Brust zaudernde Entzündlichkeit, woraus sich schliesslich eine sehr peinliche Halsentzündg (mit constanter Schlaflosigkeit), wovon
 25 ich Ihnen [während ich lit] nicht schreiben mochte, entwickelte. Jetzt endlich glaube |⁴ ich den Sieg gewoñen (nachdem ich mich 3 bis 4) mal) † getäuscht hatte) Natürlich war die rasch wechselnde Witterung (Kälte Wärme] Soñe, Schnee u. Naesse) sehr ungünstig.^x [*auR* xHalsentzündgen sind diesen Winter hier epidemisch] Heute abend erwarte ich hier den berühmten Spezialisten Meyer-Hüny (vulgo Ra-
 30 chen-Meyer) zu einer Consultation, mehr noch für die Zukunft.

Hoepli hat mir seinen Katalog geschickt, worin der Mönch in vornehmer Gesellschaft paradirt. Sagen Sie ihm gelegentlich ein freundl. Wort, dem Sig. Ill.^{mo} Commendatore Ulrico Hoepli, editore libraio della Real Casa Milano |⁵ Dieser mein Landsmañ (Thurgauer) scheint in Mailand eine große Stellg einzunehmen [und
 35 Einfluss zu haben]: wenigstens hat er den [einen] hiesigen [populären] Chor: Harmonie zu zwei Frühlingsvorstellgen in der Scala engagirt.

ich bin begierig zu wißen, ob Sie „Klatsch“ definitiv übernoñen haben Auch über den Erfolg der [Novellen in] Lieferungen, so viel sich voraussehen lässt. Wañ erscheint die erste Lieferung? In Zukunft dürfen Sie, wo Sie selbst hier anzeigen, es
 40 nur in der N. Zürcher Z. thun, nie mehr im Tagblatt. es [dieses] hat die letzten Annoncen aufs lieder- |⁶ lichste vernachlässigt, [u.] so schlecht als möglich plziert, z. B. die Añonce in derselben Nuñer zweimal gebracht: in Haupt- u. Beiblatt. Sie sehen, ich plaudere recht, wie ein Genesender, von xNichtigkeiten. Wenn ich es nur bin u. der Halsjamer bei einem neuen Schneefall [nicht] wieder begiñt!

45 Meine l. Frau hat doch große Freude am Landschaftlichen in Ihrem Geschenke u. die Schäferinnen sind deñ doch ziemlich unschön, wie sie sagt Das Beste ist der Geber.

ich habe dies Jahr recht traumhaft in der Krankenstube betreten: möge es sich um so fester u. klarer gestalten! Ihr m

27 Jan. 1888

50

Reproduktion s. Abb. 186–191.

1185 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Januar 1888, Samstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 28/1. 88

Lieber Doctor!

Mir geht es jetzt wie es Ihnen zuletzt ergangen ist. Eine Erkältung brachte mir Schnupfen, Fieber, Husten, Kopfschmerz und vertrieb mich auf Tage aus dem Comptoir aufs Zimmer. Heute bin ich wieder außer Bett u. es geht besser

5

Unter x Bd sende ich eine Kritik aus den Bl. f. lit. Unterhaltung und eine der Pfälz. Presse. – Die Bl. f. l. Unterh. legen sich aufs Spliterrichten und Sie sollten ihnen nachgeben. Man beachtet eben jedes Wort das Sie schreiben. Auch der gute würdige Böhlingk sollte alle Beachtung finden.

Aus Dresden meldet man mir, daß Sie irgend wo den Schweizer Ausdruck Diele statt Decke anwenden. Ich kann es nicht gleich finden. Diele ist in Deutschland der Fußboden. |²

10

Hat Ihnen Lowenfeld seinen Aufsatz in Lindau's Nord u Süd gesandt? Ich meine er sey vortrefflich. – Weniger gefällt mir die Stückelberg(?)sche Radirung. Ich glaube sie sey nicht sehr künstlerisch. Der vielen Striche wegen, sieht man den Strich, dieses Haupt der Radirung, nicht. Ein Viertheil wäre für den Kunstradirer genügend gewesen ein volles Bild zu schaffen.

15

Ich bemerke nochmals, daß zu allen Textrevisionen des Pescara jetzt noch Zeit ist, denn bald nach Ostern wird doch wohl neu zu drucken seyn.

Mrs ~~XM~~. J. Saber (New Bedford. Mass) schreibt mir unterm 7 Janr folgendes, was Sie angeht. I was waiting and hoping to hear from Dr. Meyer. I began to feel hurt that he did not acknowledge the receipt of my book and as you did not write to give me your opinion as you promised you would to ~~that you~~ I concluded that you ~~wher~~ were neither you pleased with my work. But now Miss Adams writes me that she has a lettre from Dr. Meyer in which he praises my book very highly. She supposes he has not written to me because he does not like to write English, but surely he must know that I can read if he writes German

25

Ich habe der Dame geschrieben, daß Sie sicher geglaubt hatten sie werde durch Miss Adams Ihren Dank und Ihre Meinung über ihr Buch erfahren was ja auch der Fall gewesen sey, daß ich aber Ihnen ihren Brief mittheilen würde. Machen Sie die liebe Dame durch einige freundliche Zeilen glücklich Miss M. J. Saber. New Bedford. Mass. NA |³

30

Die aufgetragenen Freiex. sind gesandt. Ich schreibe gar nicht mehr auf, denn es geht ins Hohe.

35 Die Lieferungsangabe; (jede Lfg. enthält 6 Bogen in der jetzigen Größe) wird stark verlangt, so daß ich davon 10000 drucken muß. Der allergrößte Theil ist für die Katz, – aber es befriedigt mich schon, daß die Buchhändler sich dafür interessiren u. allein ~~ist~~ für diesen Punkt ist dieses viele Verlangen der Beweis. Für die Schweiz habe ich den Debit dieser Ausg. an das Vereinsortiment in Olten versuchsweise übertragen
40 und das allein will 7000 Ex. 1. Lfg. haben. Ob da 500 Ex. ~~x-x~~ heraussehen?

Mit Zolling bin ich im Reinen. Das Buch erscheint jedoch erst Ostern 1889.

Was für Dinge passiren! Heute fragt die Baronin Ebner Eschenbach, diese feinsinnige Dame an, was sie gegen ihren Verleger thun solle, der seit 5 Jahren 3 Bücher a Cto metà von ihr gedruckt habe u. nie einen Pfennig bezahlte. In die Esse schreiben! Warum ist S. 1 *auR* sie so gar bornirt. – Addio!

Ihr

H. Haebel

**1185a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Januar 1888, Samstag.
Rezensionen**

Rezension von Die Versuchung des Pescara aus den «Blättern für literarische Unterhaltung» (Rezension 3650); Rezension (vermutlich derselben Novelle) aus der «Pfälzischen Presse». Bezeugt durch die Briefe 1185 6f. und 1187 15f.

**1186 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 30. Januar 1888, Montag.
Brief (lat.)**

Lieber Freund,

es geht bei mir nur sehr langsam besser, da die Kälte mir ungünstig ist. Wenn ich mich nicht irre, wird meine völlige Genesung an Brust u. Hals längere Zeit, vielleicht das ganze Jahr in Anspruch nehmen, in der Art, daß die Sorge für die Gesundheit
5 über jeder Arbeit den Rang behauptet u. die absoluteste Freiheit, ~~jeder~~ ohne einen Schatten von Verpflichtg. oder Termin notwendig sein wird. So gleich z. B. mit dem Pescara. Sie sagen: |² daß bis Ostern zu den Revisionen Zeit ist. Gut! Erlange ich rechtzeitig die erforderliche körperliche Freiheit, ohne welche es nicht rathsam ist, eine Aenderung vorzunehmen, so werde ich sehr gerne einiges berichtigen u. gerade
10 das von Boethling UBeantragte. Aber das hängt, wie gesagt, völlig von meiner Ge-

sundheit ab. Die 2 Recensionen (lit. Unterhaltg u. Pfälz. Presse) sind ausgeblieben, kömen aber wohl heute abend. Löwenfeld's¹ 'Artikel' keñe ich noch gar nicht, so wenig als das Bildniß. Bitte, sendeⁿ Sie die bezügl. N^o von Nord u. Süd!! Ein guter Art. steht in N. 2 (22 Jan) der Ztg für Lit. Kunst u. Wissenschaft des Hamburger Correspondenten. Ihr Gessner bleibt ein sehr schönes Geschenk! Daß Sie Zolling 15 verlegen, ist hübsch.

Herzlich

30 Jan. 1888.¹

Ihr m.

S. 2 aoR Der Amerikanerin werde ich gerne ein freundl. Wort schreiben, dazu S. 1 aoR – bitte ich mir ~~Ihre~~ die Adreße derselben noch einmal ganz vollständig u. 20 deutlich aus. Also: Miss M. J. Saber? u. was folgt?

1187 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1888, Mittwoch.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 1/2. 88

Liebster Freund!

Gestern Abend erhielt ich, wiederum zurückgezogen auf dem Zimmer liegend, Ihre Zeilen v. 30 Janr.. Ihre Klagen bekümmern mich sehr. Verlieren Sie den Muth nicht und hoffen Sie auf die Frühlingsluft wie alle Welt. Hier sind auch die Hals- 5 leiden sehr verbreitet, wie in ganz Deutschland und ich las sogar gestern, daß der berühmte mir bekannte Bildhauer Kundmann – Wien seines Leidens wegen von einen Freunde nach Corfu geschleppt wurde. – Es ist eine schlimme Zeit. – Ich selbst vegetire nur, kann selbst kaum meine mechanischen Arbeiten recht verrichten, immer muß ich mich wegen Kopf- u. Halsschmerz und heftigen Husten zurückziehen. Erst 10 brachte Chloral Nachtschlaf. Gestern nahm ich nichts und schlief gut. – Mich genirt am Meisten wenn ich die Menschen meinewegen um mich beschäftigt und jede meiner Bewegungen beobachtet sehe. – Clara kennt das und schweigt, so bekümmert sie seyn mag. Ich bin ihr recht dankbar dafür. – Auch das wird vorüber gehn. |²

Hoffentlich sind die beiden Kritiken, die ich gleichzeitig mit dem letzten Briefe in 15 den Briefkasten warf, noch angekommen. Heute noch sende ich Ihnen das Heft von „Nord u Süd“ mit Lowenfeld's Aufsatz.

Die Adresse ist:

Miss Mary J. Saber

New Bedford, Mass. (Nordamerika)

Die Hinzufügung von Mass. (Massachussets) nach Bedford ist absolut nothwendig weil es in N^Amerika mehrere New Bedfords giebt. 20

Schrieb ich Ihnen schon, daß die arme Schweizerin, Frau Martin, die den Jenatsch übersetzt, aber nicht angebracht hat, mir einen interessanten Brief aus Fort Assina-

25 boine, 'x-x' äußerster Nordwesten N^Amerika's geschrieben hat. Die Arme ist ihrer
Gesundheit wegen dorthin gegangen. A. werde in Amerika aufgesucht wie Davos in
Europa. Am 30 Dec. hatte sie dort 36 Gr. Kälte und sie konnte nicht ausgehen. – Sie
unterrichtet die Töchter des Commandanten, erzieht sie aber nicht. Das Erziehungs-
werk sey in Nordamerika so verschieden, daß man sich am Besten nicht darein
30 mische.

Ist es denn jetzt nicht etwas ~~x~~zugig (Zugluft) auf Ihrer Höhe? So viel ich mich
erinnere fehlen auch Doppelfenster an Ihrem Schreibzimmerfenstern. Oder irre ich
mich? Die gute Frau Luise sorgt da gewiß treulichst – sie möge meine Frage verzeihen.

Ihr

35

H. Haebel |³

**1187a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Februar 1888, Mittwoch.
Rezension**

*Essay über Meyers Gesamtwerk von Raphael Löwenfeld in «Nord und Süd» (Rezension
3649). Bezeugt durch die Briefe 1187^{16f.} und 1188^{5f.}*

**1188 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. Februar 1888, Freitag.
Postkarte (lat.)**

3 Febr. 1888

Lieber Freund,

schonen Sie sich ja, damit nicht auch Sie noch krank werden. Mir geht es denn
doch – wenn auch langsam – etwas besser. Aber jeder, auch der leichtesten Arbeit,
5 muß ich mich unbedingt enthalten. Das Bildniß könnte schlechter sein, der Löwenf
Artikel ist theilweise gut, der Otto Brahm'sche aber ganz vorzüglich.

Herzlich Ihr m

**1189 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 13. Februar 1888, Montag.
Brief (dt.) mit Beilagen**

Herrn C. F. Meyer-Ziegler in Kilchberg.

Leipzig, 13/2. 1888

Lieber Doctor!

Ihre liebe Karte v. 3 traf mich schon in der Besserung an. Jetzt geht es mir schon
5 wieder recht gut. Wenn ich auch noch hier und da noch huste, so stört mich es nicht

mehr in meinen Arbeiten. Ich lebe wie gewöhnlich und bin auch wieder mit den Nächten zufrieden. Meine geliebte 3 weckt mich auf und ich kann wieder eine Stunde und länger lesen.

Möchten Sie mir eben solch gute Nachrichten von sich geben können. Ich sehne mich darnach. 10

Anbei sende ich Ihnen:

1. Ihre Mitgliedskarte der Goethesellschaft. 1887.
2. 2 Jenatsch. 12 Aufl.
3. 1 Novellen 2. Aufl. 1. Lfg
4. Merkur mit Anfng einer Kritik 15
5. Meine Schriftstücke zu „Bote der deutschen Literatur.“²

und habe dazu folgendes mitzuthemen. Der Jenatsch 11. Aufl. wird jetzt erst zur Noth ausgeliefert. Von der 10 Aufl. erhalte ich mindestens noch 100 Ex. zurück ~~zuerhalten~~. Sobald diese eingetroffen sind und verkauft, kann erst die wirkliche Ausgabe und das Honorar erfolgen. Ich glaube, daß Ihnen diese Auflage, die gegen die früheren viel stattlicher aussieht, gefallen wird. 20

Auch die neue Aufl. der Novellen wird sehr gut aussehen. Ueber die Gangbarkeit kann ich noch nichts sagen. Ich habe diesmal versuchsweise den Debit für die Schweiz dem Vereinsortiment in Olten übertragen und bin ich auf den Erfolg recht gespannt. 25

Entnehmen Sie jetzt schon das erste große Viertel, M 700 ~ des Honorars auf diese Novellenausgabe.

Die Schriftstücke zu meinem Project des „Boten“ empfehle ich Ihrer sorgsamsten Durchsicht und bitte mir darüber nunmehr Ihre Ansicht zu sagen. Diese Stücke sind heute an c^a 200 Verleger zuerst versandt worden und ich komme mir vor als stünde ich unter dem Damoklesschwerte: – Allein ich zittere gar nicht, – das Schwert mag fallen, ich bin auf Alles gefaßt. – Die Sache hat mir viele Mühe gemacht und einige hiesige einsichtsvolle und angesehene Männer sind für mein Project mehr eingenommen, als ich erwarten konnte. Mag das Urtheil überhart ausfallen, man wird mir nicht Eigennutz, sicher aber treues Festhalten an dem Interesse der Literatur zuschreiben müssen. 30
35

Herzlich

Ihr

H. Haebel |³

Beilagen: Meyers Mitgliedskarte für die «Goethe-Gesellschaft»; zwei Freixemplare Jürg Jenatsch (11. Aufl.); ein Freixemplar der Novellen (2. Aufl., erste Lieferung); ein Zeitungsexemplar des «Merkur»; Haessels Schriftstücke über das Zeitschriftenprojekt «Bote der deutschen Literatur».

1190 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 16. Februar 1888, Donnerstag.
Brief (lat.)

Lieber Freund,

Ihre Sendg ist gestern angelangt u. hat mir Freude gemacht. Jenatsch 11. ist höchst stattlich und auch mit der Lieferungs-ausgabe der Novellen söhne ich mich aus, ohne über den Erfolg irgend einen sichern Anhaltspunct zu haben. Ich folge
5 Ihrem Unternehmungsgeist mit nicht ohne^x [S. 1 auR^x Besorg Schüchternheit und[]] Besorgniß. So auch mit dem Sendschreiben an die Buchhändler, das ich eben mit großer Aufmerksamkeit gelesen habe: [2 Die practischen Vorzüge des Projectes schei-
nen einleuchtend, doch setzt es eine Einstimmigkeit voraus, welche selbst vernünftige
Vorschläge selten, wenigstens nicht das erste Mal zu erreichen pflegen. Ihnen aber
10 bleibt jedenfalls die Ehre des ersten Schrittes.

Es freut mich, daß Sie wieder wohl sind. Bei mir, wenn ich mir auch Mühe gebe, Ihrem guten Beispiele zu folgen, geht es schon langsamer. ich habe den Winter mit einem Vorrat von Rheuma angetreten, welcher noch [3 nicht verbraucht ist u. eine
mir von einem geschickten Arzte angeratene Vorsicht Vorbauung sträflich vernach-
15 lässigt. Auch ist die Witterung gar nicht günstig, wir sind hier neuerdings in Schnee vergraben. Neue [In Eile neu hergestellte] Heizeinrichtungen haben daß, wie es zu gehen pflegt, zuerst mangelhaft functionirt u. auf meine schon durch langen Zim-
mer-arrest beeinträchtigten Nerven schlecht gewirkt. ^x[S. 3 auR^x ich nehme durchaus keinen
Besuch an, um mich nicht aufzuregen u. lese nur wenig.] Also nervös-rheumatische
20 Leiden, deren völlige Linderung, nebst Gottes Hilfe, nur das Früh- [4] jahr bringen wird. Inzwischen Geduld!

Die M. 700 werde ich erst erheben, wenn ich mich wieder mit Geldsachen beschäftige, durch Pestalozzi oder auf anderm Wege.

Wenn ich recht verstehe, begißen Sie den Druck des Pescara 4 erst nach Ostern. So
25 werde ich wohl Zeit haben [u. hoffentlich] Gesundheit [], im Laufe des Märzen noch die längern [wichtigeren] von Böthlingk beanstandeten Stellen mit geistiger Freiheit zu
umzugestalten. (Verbreiten der Papiere, Victoria neben Pescara [auf den Knieen]
entschlummernd [])

Herzlich

30

Ihr

[16 Febr 1888.]

m.

1191 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 16. Februar 1888, Donnerstag.
Postkarte (lat.)

Lieber Freund,

nachträglich bemerke ich noch zu der mir zugesendeten Mitgliedskarte der Goethe Gesellschaft u. den Benachrichtigungen der Rückseite, daß ich voraussetze u

Sie Ihnen] freundlich dafür danke: daß Sie (aus meinem C. C. bei Ihnen) meinen Beitrag für 1888 bis zum 1 März an Moriz in Weimar einsenden u. sich zu meinen 5
Handen quittiren lassen. lassen.]

Herzlich Ihr m.

*1192 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 18. Februar 1888, Samstag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, d. 18/2. 88

Liebster Freund!

Mit Bangen sah ich Ihrer nächsten Nachricht entgegen, weil mir S. Bagge schrieb, Sie hätten ihn, wegen starken Unwohlseyn's nicht empfangen können. Es ist aber auch ungeschickt, ohne Anfrage nach Kilchberg zu fahren. Gott sey Dank daß Sie sich 5
beßer befinden.

Anbei sende ich Ihnen den Abguß der Wiener Vittoria-Colonnamedaille, die man mir für Sie anfertigen ließ. Ich lege den Brief der Frau Rosa von Gerold und den Brief des Assistenten am Antikenkabinet, Dr. Schneider bei Den Ersteren senden Sie mir einmal wieder. Es ist doch hübsch, daß ~~Ich~~ so fremde Menschen Ihnen eine Freude 10
zu machen suchen.

Diese Vittoria finde ich recht häßlich und dazu geschmacklos drapirt. Möchte Ihnen der Geschmack nicht verdorben werden. Eine Großnichte, die sich zum Besuch bei mir aufhält hat genau der ² Vittoria dicker Backen – aber der Geist fehlt. Dennoch werden wir sie Colonna rufen. 15

Der neue Beitrag für die Goethe-Gesellschaft ist schon gestern nach Weimar gegangen.

Ich bedauere es sehr, daß meine Ahnung hinsichtlich Ihres Schutzes gegen die Witterung nicht ganz falsch gewesen sind. Lassen Sie die Heizung ja recht sorgfältig repariren. 20

Böhtlingk wird sich gewiß Ihrer Erinnerung wegen freuen. Ich sah ihn noch nicht. Vor 14 Tagen feierte er sein 50-jähriges Doctorjubiläum und ist dabei mit Ehren überhäuft worden.

Das „Botenprojekt“ findet Theilnahme und Abneigung. Viel Köpfe, – viel Sinne. – Meine Anregung wird auf die eine oder andere Art nützen – meine Uneigen- 25
nützigkeit erkennt man an. ³

Gestern sind nach Olten 3000 Novellen 1. Lfg abgegangen. Nun wollen wir einstweilen hoffen, daß darauf 500 Abnehmer erworben werden. Warum sollen wir es nicht? Luftschlößler sind so leicht erbaut.

Bessern Sie sich ja weiter. Frau Luise, der ich noch gar nicht für ihren lieben Brief 30

gedankt habe und für welche Clara eine kl. Freude aussinnt soll Sie ja recht warm halten.

Ihr

H. Haebel |⁴

Beilage: Robert von Schneider an Rosa von Gerold, 6. Februar 1888, Montag. Brief (lat.)

6: Febr.

Hochgeehrte Gnädige Frau,

den Gipsabguß der Medaille habe ich bereits bestellt und ich hoffe denselben Donnerstag persönlich überbringen zu können.

- 5 Außer der Wiener Medaille kenne ich noch fünf andre mit dem Bildniße der Vittoria Colonna. Eine, von der sich Exemplare in Parma, Paris und London befinden, zeigt auf der Vorderseite das Portrait ihres Gemahles, des Ferrante Francesco d'Avalos Marchese von Pescara. Auf der Kehrseite einer anderen Medaille im Cabinet des médailles zu Paris sieht man in Anspielung der Siege desselben |² und des Namens
10 seiner Frau eine Trophäe zwischen Victoria, die ein Kreuz hält, und einer thronenden Göttin mit Mauerkrone, die man auf Italia deutet. Beide Stücke wurden ohne ausreichenden Grund dem berühmten Alessandro Cesati gen. il Grechetto zugeschrieben. Auf einer dritten Medaille, die ein Freund in Paris besitzt, ist Vittoria mit aufgelöstem, im Winde flatterndem Haare dargestellt. Während diese drei Medaillen
15 die gefeierte Dichterin uns als junge Frau vorführen, zeigen sie zwei andere, gleich der Wiener, in etwas vorgerücktem Alter und mit dem Wittwenschleier. Auch die Darstellungen auf dem |³ Reverse spielen auf den Tod des Gemahls an. Das einmal sehen wir nämlich einen Phoenix inmitten der Flammen, aus welchen er sich neugeboren erheben wird, das andermal eine bei der Leiche eines gefallenen Kriegers stehende
20 Frau im Begriffe, sich das Schwert in die Brust zu stoßen. Die erstere Medaille befindet sich in Paris, die letztere kenne ich aber nur aus einem alten Kupferwerke, dem Museum Mazzuchellianum. Auch die Wiener, deren Abguß Gnädige Frau besitzen, hat eine Darstellung auf der Rückseite: einen Saeule, das Wappenzeichen der Colonnas, und ein Lorbeerbaum, die aus derselben |⁴ Wurzel entsprossen sind;
25 dabei die Inschrift: huic animus similis.

Indem ich Ihnen, hochgeehrte Gnädige Frau, für die freundliche Einladung bestens danke, empfehle ich mich

ergebenst
Schneider

Weitere Beilagen: Kopie einer Victoria-Colonna-Medaille aus Wien; Brief von Rosa von Gerold an Haessel.

1193 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. Februar 1888, Sonntag.
Postkarte (lat.)

19 Febr. 1888.

Lieber Freund,

ich werde nächstens eden fragl. Wechsel auf Sie unterzeichnen (durch Pestalozzi im Thalhof). Auf den Erfolg der Lieferungsausgabe der Novellen bin ich gespannt.

Ihr

m.

5

1194 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 20. Februar 1888, Montag.
Brief (lat.) mit Beilage

20 Febr. 1888

Lieber Freund,

der Gypsabguß der Wiener Victoria Colonna macht mir Freude: es ist ein höchst charactervolles Gesicht. Auch bin ich [gar] empfänglich dafür, daß „fremde Menschen – wie Sie hübsch sagen – mir eine Freude zu machen suchen“.

5

Für die Besorgung meines Goethebeitrags bin ich dankbar.

Das Boten-Project macht Ihnen in Wahrheit – so oder so – Ehre.

Es hat mir recht leid gethan, Musikdirector S. Bagge nicht empfangen zu können, aber ich empfangen für einmal durchaus niemanden, da meine, übrigens ziemlich geheilten Entzündungen nervöse Nachwehen zurückgelaßen |² haben, welche unbedingte Schonung verlangen. Aber ich habe Bagge heute recht freundlich geschrieben.

10

Für die Lieferungsausgabe der Novellen thue ich gute Wünsche, ohne daran gläubig zu sein. Von dem Oltener-Geschäft habe ich überhaupt noch nichts gehört, doch das verstehen Sie beßer u. werden sich darüber genau orientirt haben.

Herzlich

15

Ihr cfmeyer

den gelehrten Brief des Hn von Schneider behalte ich, derjenige Ihrer Freundin Gerold kehrt hier zurück. Den Sichtwechsel (RM 700) hauf Sie habe ich heute unterzeichnet

Beilage: Brief von Rosa von Gerold an Hermann Haessel (Rücksendung).

1195 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 23. Februar 1888, Donnerstag.
Brief (dt.)*

Leipzig, d. 23/2. 88

Liebster Freund!

Ich erhielt heute Ihren Brief v 20. und ersehe zu meiner Befriedigung, daß es Ihnen besser ergeht.

5 Ueber mich ist ein furchtbarer Schicksalsschlag hereingebrochen, der wahrscheinlich mein Leben völlig zerstört. Mein Neffe Hermann ist, als sey er vom Blitz getroffen, erkrankt und ich habe wenig Hoffnung für seine Erhaltung. Letzten Sonntag Abend kam er um 10 Uhr Abends mit Frau u. den Kindern von einer befreundeten Familie nach Hause und ich trete aus der Stube in der ich mit Clara geseßen
10 hatte, auch heraus um das heitere Geplauder der Kinder zu hören, die auf dem Heimwege den König ankommen sahen. Da spreche ich noch Einiges mit Hermann u sage gute Nacht. In der Nacht weckt er die Frau, es sey ihm schlecht, er muß sich übergeben. Früh wurde sofort der Arzt geholt, der von einer Gehirnaffection sprach. So liegt er bis heute, zum- |² meist besinnungslos, aber mit heftigen Kopfschmerzen
15 und ruhelos. Der zweite Arzt, unser berühmter Pathologe Heubner suchte uns heut einige Hoffnung zu machen, ich kann nicht daran glauben.

Es ist das Härteste, lieber Freund was mir geschehen konnte. Hermann den herrlichen Menschen, habe ich erzogen imch habe ihm viele Wohlfarth meines Lebens geopfert und auf ihn ruhte meine und meines Bruders ganze Hoffnung. Wird
20 er uns entrißen, so ist Alles zerstört und ich weiß nicht, wie es werden soll. Wir sind in tiefster Betrübnis, fast Verzweiflung Soll ich alter Mann nun noch einmal anfangen Kinder zu erziehen? Ich kanns nicht mehr. O Gott! habe Mitleid mit mir und uns Allen.

Ihr

25

H Haebel |³ |⁴

1196 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 25. Februar 1888, Samstag.
Brief (lat.)*

Liebster Freund,

Ihr heut angelangter Brief hat mich wahrhaft erschreckt. Wir wollen aber noch das Beste hoffen. Ihre lebendige Einbildungskraft hat Sie ~~aber~~ doch schon oft zu dunkel sehen [oder ahnen] lassen, und mir scheint, Sie dürfen den hoffnunggebenden
5 Worten des geschickten Arztes [den] Glauben ~~schenken~~ [nicht versagen.]

Bitte, wie es komme, ~~mäßigen~~ ^{nötigen} Sie sich von Zeit zu Zeit eine Zeile für mich ab, ich werde sonst zu unruhig u. bin selbst noch nicht wohl.

Herzlich

Ihr cfm

25 Febr. 1888.

Blatt wenden! |² 10

ich bin wirklich unruhig u. bekümmert. Abgesehen von meiner natürlichen Theilnahme an Allem, was Sie, lieber Freund bewegt, und abgesehen von meinem Antheil u. persönlichen Wohlwollen für Hn. Sorgenfrei, könnte ein Verlust, den Gottes Gnade verhüte, auch für mich von Bedeutung werden.

Herzlich

15

Ihr

m.

Die Goethe-Quittg empfangen. |³ |⁴

1197 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 25. Februar 1888, Samstag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 25/2. 88

Liebster Doctor!

Eben gehen die Aerzte fort. – Sie geben uns alle Hoffnung, daß Hermann erhalten bleibe. Es ist eine merkliche Besserung eingetreten. – Gebe Gott, daß sie recht behalten. 5

Ich sah den Kranken noch nicht wieder. Es darf Niemand zu ihm. Die Frau ist Tag und Nacht bei ihm. Sie leidet noch nicht, daß eine Wärterin engagirt werde.

Es war eine schreckliche Zeit.

Ihr

H. Haeßel

10

1198 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. Februar 1888, Montag.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 27/2. 88

Liebster Freund! Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme. Hermann lebt noch, – aber es geht kaum besser. Gestern genoß er etwas und fragte nach den Kindern. Die Aerzte machen mir Hoffnung, – aber ich bin ganz niedergedrückt und sehe nur verstohlen nach dem Strahle. – Ach Gott! Was ists schwer. 5

Die Menschen sind gut mit uns; vor Allem Dreydorff's, der reformirte Prediger mit seiner Frau, der mir mit seinen salbunglosen und doch innigen, wenigen Worten sehr wohl thut.

Ich werde Ihnen jedes gute Zeichen melden, das sich uns aufthut. Heute ist der
 10 8. Tag seitdem das Unglück eintrat. Schon das sey Gewinn, hält mir Clara vor. – Ach,
 der Himmel gebe es. – Sie schreiben nichts von sich. Geht es Ihnen besser? – Meine
 Gedanken sind oft bei Ihnen. Ihr

HH.

1199 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 28. Februar 1888, Dienstag.
 Postkarte (lat.)

Lieber Freund,

Wie geht es Herman? Bitte, schreiben Sie! Sie laßen mich ohne Nachricht.

Senden Sie an Musikdirector S. Bagge in Basel die Ed. 3 der Gedichte, der Mañ
 schlägt sich mit den veralteten Lesarten der ersten Ausgabe herum. Bitte, ohne
 5 Säumniß!

Herzlich Ihr

m.

1200 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Februar 1888, Dienstag.
 Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 28/2 88

Liebster Freund!

Gestern ging es schlechter, heute wieder besser mit meinem armen Hermann. Die
 Untersuchung der Aerzte dauerte heute peinlich lange Endlich erschienen die braven
 5 Männer und das Haupt, Prof. Heubner verkündete mir, daß er glaube die Nieren
 seyen ernstlich im Spiele – Ich will mir immer vorreden, daß ich weniger besorgt seyn
 darf, – es gelingt mir noch nicht. Ich habe meinen Sohn noch nicht sehen dürfen und
 das ist mir überaus schmerzlich.

Verzeihen Sie, lieber, guter Freund, meinen Herzensergüße. Ich weiß sie bei
 10 Ihnen an bester Statt. –. Ach könnte ich erst schreiben: es geht vorwärts. –

Ihr

H Haeßel

alR quer Ihre liebe Karte von gestern erhalte ich so eben. Innig danke ich.

1201 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 1. März 1888, Donnerstag.
Briefkarte (lat.)

Liebster Freund,

ich Sorge und hoffe mit Ihnen. Schütten Sie ja Ihr Herz gegen mich aus, weit-
entfernt mich zu ermüden, thut es mir wohl, in Ihrem vollen 'unbeschränkten'
Vertrauen zu sein u. Angst u. Trost brüderlich |² mit Ihnen theilen zu dürfen. Möge
Ihre ~~Zxx~~ nächste Zeile Gutes bringen!

5

Ihr

m.

1 März 1888.

Reproduktion s. Abb. 192–193.

1202 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. März 1888, Donnerstag.
Postkarte (dt.)

Leipzig, d. 1/3. 88

Liebster Freund!

Seit heute athmen wir etwas auf. Gestern ging es nicht gut, aber die Nacht hat er
längere Zeit geschlafen, – geschlafen freiwillig, ohne Schlafmittel. Das hat sich diesen
Morgen wiederholt. Zu Mittag hat er etwas Taube gegessen und hat sich gefreut, als
ihn Walther der zweite Knabe helfend zur Seite stand. Nachmittag hat er sogar etwas
zum Lesen verlangt. Die Frauenzeitung wurde ihm gegeben.

5

Der Arzt war zufrieden, doch fand er ihn sehr schwach. Wo solls herkömen? Er
hat fast 8 Tage nur getrunken, wenig gegessen. – Ach, wir holen Alle tief Athem und
mancher Dank ~~xx~~steigt auf.

10

Herzlich grüßt Sie Ihr

Haeßel

1203 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. März 1888, Samstag.
Briefkarte (lat.)

Lieber Freund,

ich freue mich über die gute Nachricht, welche mir Ihre Zeile vom 1. gibt u.
hoffe, daß nun jeder Tag ein Schritt auf dem Wege der Beßerung hin wird. Wir aber
wollen Gott loben! Sagen Sie Hermann, wie sehr ich an ihm theilnehme, (und meine
l. Frau nicht minder) |² Was mich betrifft, so kann mir nur das Frühjahr völlige

5

Genesung bringen und noch ~~lange~~ während Monaten werde ich meiner Gesundheit mit Aufhalten u Körperbewegung viele Zeit geben müssen. An ernste Arbeit wird noch lange nicht zu denken sein!

Herzlich

Ihr m

10

3 März 1888.

1204 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 3. März 1888, Samstag.
Brief (dt.)

Leipzig, d. 3/3. 88

Liebster Freund!

Wie danke ich Ihnen für Ihre Theilnahme! Die Hoffnung auf Hermanns Erhaltung steigt. Heute waren die Aerzte zufriedener als gestern und sie streicheln mich, damit ich Muth fasse. Die Frauen sind hoffnungsvoller und thun Alles um mir zu helfen.

Alles zerreißt mich noch. Ein Stoß Briefe der guten Frau Iduna war immer von mir mit Scheu betrachtet worden. Sie schließen die schönste Zeit meines Lebens in sich – aber auch viel u. großes Leid. Ein Zufall treibt mir die Briefe in die Hände und der erste den ich öffne ist der, den sie mir nach dem Tode ihr[er]es Sohnes Hans schrieb. Ich war tief erschüttert. – In den Briefen steht Mancherlei, was auch Andere gern lesen würden, darum werde ich solche Stellen ausziehen, vielleicht kann einmal ein Heft gedruckt werden zur Erinnerung an die edle Frau. – Ihre Energie war bewunderungswürdig. Ihre rechte Hand war seit langer Zeit fast gelähmt und sie schrieb mit der gröſsten Mühseligkeit. Bei einem Briefe schreibt sie zuletzt: ich fasse die Feder mit beiden Händen, um fortschreiben zu können. – Ich erkenne aus den verzerrten Buchstaben welchen Schmerz sie dabei empfunden hat. Diesen Brief möchte ich abbilden lassen.

Addio! lieber Freund! Gebe Gott, daß ich noch Besseres über meinen armen Kranken melden kann

An Bagge gingen Gedichte mit der Widmung des Verf. ab.

Ihr

Haeßel |³|⁴

1205 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 5. März 1888, Montag.*
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d. 5/3. 88.

Lieber Freund!

Sie hören nicht auf mich durch Ihre Theilnahme zu erquicken und ich und alle die Meinigen sind Ihnen und der guten Frau Doctorin innig dankbar. Unser armer Kranker macht in der That einige Fortschritte der Gesundung zu. Der Hauptarzt, Prof. Heubner, sprach schon vorgestern von dem nöthig werdenden Landaufenthalt. Ach, möchte er doch erreicht werden! – Ich sah ihn noch nicht wieder, ich höre nur, daß er wieder mehrere Stunden frei geschlafen hat u. daß seine Theilnahme an Allem wächst. Auch der Appetit nimmt etwas zu. Gestern kam ihn der Gedanke an etwas Chokolade – ein äußerst seltener Gast in unserem Hause – und ich freute mich unendlich laufen zu können, um etwas kaufen zu können. Er hat das Tafelchen verzehrt. – Vielleicht läßt Gott den Kelch vorüber gehen.

Nun möchte ich Ihnen heute auch eine kl. Freude bereiten. Möchte es gelingen |²

Betrachten Sie sich die beiliegende Buchdecke. Gefällt sie Ihnen? So möchte ich gern die neue Auflage der Novellen einbinden lassen. Versuchsweise ließ ich Ex. des Wodiczka so einbinden und sandte sie zur Probe nach Wien. Darauf schreibt mir heute mein Freund, ein Kenner:

L. H.! Der neue Einband von Wodiczka ist reizend u. hat in unserem Geschäft einstimmigen Beifall gefunden, sogar unsere Leibbuchbinder müssen ihn bewundern! – Sollte die Zeichnung des Eichenzweiges nicht Wiener Ursprungs seyn? Sagen Sie mir recht bald wie Ihnen die Arbeit gefällt. Auch Frl. Betsy sollte urtheilen. Ist sie noch in Zürich!

Ihr

Haeßel |³

Die gestern eingetroffene Nachricht von der Wahl eines freisinnigen Reichstagsabgeordneten in Pommern gegen den conservativen Köller, trotz aller Vergewaltigung, ist auch ein Zeichen anbrechender Gesundung unserer miserabeln politischen Verhältnisse. Der Tag bricht an. Hier wirkt die That wie ein gewuchtiger Schlag ins Gesicht der elenden Sippe, die jetzt die Gewalt in Händen hat. |⁴

Beilage: Bucheinband (Probedruck).

1206 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 6. März 1888, Dienstag.*
Briefkarte (lat.)

6 März 1888

Lieber Freund,

es freut mich unbeschreiblich, daß Hermann so gute Fortschritte macht u. ich denke, wir dürfen ihn als gerettet betrachten

5 Die Buchdecke gefällt mir ausnehmend wohl und ich ~~freue mich~~, ¹ bilde mir etwas darauf ein¹ daß Sie meine Novellen ² mit diesem Eichenzweiggewande bekleiden wollen. Auch die l. Frau findet ihr Wohlgefallen daran, u. Betsy wird urtheilen, wenn sie, wie ich denke, in den nächsten Tagen hierher köm̃t.

¹Unser¹ Ernest Naville hat seine sympathische, einfache, lebenswürdige kleine
 10 Frau verloren.

Diagonal über S. 2 Herzlich

Ihr

cfm.

1207 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 7. März 1888, Mittwoch.*
Postkarte (dt.)

Leipzig, 7/3. 88

Liebster Freund!

So eben ging der Arzt von mir, der mir mitgetheilt hat, daß heute der erste wirklich gute Tag bei Hermann sey. Er sey mit dem Befinden sehr zufrieden und
 5 erhoffe das Beste! – Kann ich ihn sehn? fragte ich? – Noch nicht – warten wir bis Sonnabend.

Nun ich will warten und Gott danken, daß es so weit ist.

Ihr Haeßel

Abends $\frac{3}{4}$ 7 Uhr

1208 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 9. März 1888, Freitag.*
Brief (lat.)

Lieber Freund,

ich freue mich mit Ihnen, daß Hermann seine Krankheit überwunden hat. Mir geht es wieder schlim̃er: die rauhe Witterung wirkt ausnehmend ungünstig auf

meinen Zustand. Ich bitte Gott, daß er mir Geduld ~~und~~[,] gebe, u. seine Gnade möge über mir walten lassen.

5

Herzlich

Ihr

cfm.

Die Tragödie in Berlin ist ergreifend.¹

9 März 1888. |²

10

*1209 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 10. März 1888, Samstag.
Postkarte (dt.)*

Leipzig, 10/3. 88

Liebster Freund!

Eben habe ich mit meinem Jungen gesprochen. Er hat noch gute Zeit gehabt und sieht im Gesicht gar nicht verändert. Der Arzt sprach von morgen Aufstehn auf kurze Zeit. Ich bin ganz froh und voller Dank! Ginge es so weiter!

5

Miss Mary Saber in N. Bedford schreibt mir, daß sie das misfortune gehabt hätte to break my arm and can do no writing. – I have not read the Versuchung, but Ms Martin says:

It is beautiful of course and the characters are ~~exx~~-xvely xstated. The language is sometimes almost music, but it semes to me in parts overrefined.

10

Der Kaiser todt, – der Kaiser krank. Die Zukunft sieht trüber als der Himmel aus, der über uns schwebt.

Herzlich grüßt Ihr

H. H.

15

Naville kennt mich nicht, sonst würde ich meine Theilnahme bezeigen.

*1210 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 12. März 1888, Montag.
Briefkarte (lat.)*

12 März 1888.

Lieber Freund,

ich beglückwünsche Sie von Herzen zu der guten Krise in der Krankheit Hermañs u. hoffe Beschleunigung seiner Genesung. Die meinige [dagegen] wird eine höchst langsame sein. ich mag nicht |² klagen, aber Sie werden lange Geduld mit mir haben müßen. Noch eine geraume Zeit, Monate lang, werde ich mich jeder geistigen Tätigkeit [streng zu] enthalten müßen haben.

5

Es thut mir Leid, daß Miß Mary Sabor den Arm gebrochen hat. Schreiben Sie ihr mein Beileid.

10

Herzlich

Ihr cfm

*1211 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. März 1888, Montag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d. 12/3. 88.

Liebster Freund!

Hermann ist heute zum 2. Male eine kurze Spanne aufgestanden. Er sieht schlecht aus, wie ich jetzt am Tageslichte sah. Ach, wenn es nur so fort ginge. Ob er
5 die Krankheit überwunden? wie Sie glauben. Dazu seufze ich, denn ich glaube es noch nicht.

Aber nun Sie! wiederum schlechter. Wie wünsche ich Anderes zu hören. Gebe der liebe Gott, daß es bald der Fall sey. Ich liege in der Nacht und übersinne all das Unheil, daß ringsum waltet und meine Gedanken haften nicht zuletzt in Kilchberg.
10 Die Last ist jetzt einmal wieder recht schwer zu tragen.

Geben Sie Beiliegendes der Frau Doctorin mit vielen Grüßen von Clara. Sie schnitt mir den Streifen so eben von ihrem Klöppelkissen in der Hoffnung die Frau Doctorin werde Verwendung dafür haben. Gewöhnlich Abends, wenn ich am Tische Clara gegenüber sitze ertönt das Klöppelgeräusch, das ich gern höre, und ich habe
15 daher den ganzen Streifen entstehen sehn.

Herzlich Ihr

Haeßel |² |³ |⁴

Beilage: Ein geklöppelter Spitzenstreifen von Clara Sorgenfrey für Meyers Frau.

1211a C. F. Meyer an Fritz Meyer, 13. März 1888, Dienstag

Bezeugt durch Brief 1231 3f.

1212 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 14. März 1888, Mittwoch.
Visitenkarte (lat.) mit Beilage

14 März 1888

Lieber Freund,

wir wollen für Hermann das Beste hoffen, nachdem die Krankheit doch einmal gebrochen ist. Ihre Theilnahme für mich ist sehr lieb: ich bin dafür sehr empfänglich u. dankbar. Wir haben den Trost, daß wir deñ doch |² dem Frühling entgegengehen. 5
Gott wende es zum Guten! Für die schönen Spitzen wird die liebe Frau selbst mit einer Zeile danken! Bitte, bezahlen und expediren Sie für mich beiliegende Postanweisung (für mein Aboñement für das Lit. Deutschl von A. Hinrichsen)

Herzlich Ihr m.

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

10

KILCHBERG
bei Zürich

Beilage: Postanweisung für Meyers Abonnement für die Lieferungs Ausgabe von Adolf Hinrichsens «Das literarische Deutschland».

1213 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 19. März 1888, Montag.
Brief (lat.)

Lieber Fritz,

eben sehe ich im heutigen Tagblatt, daß die Kantonsbibliothek ihre Bücher bis zum 24. zurückverlangt. Bitte, schreibe mir, was davon sich bei mir befindet. ich sende es dir, wenn die Kräfte reichen. Sonst müßtest du mich mit Krankheit entschuldigen. Dañ sende mir, bitte, noch einige Bücher von diesem Postpapier, auf 5
welches ich hier schreibe, nebst 6 Paketen entsprechender Couverts.

Herzlich

Kilchberg,¹

Dein

¹19 März 1888.¹

Conrad |² |³ |⁴

1213a Fritz Meyer an C. F. Meyer, 19. oder 20. März 1888, Montag oder
Dienstag

Bezeugt durch Brief 1214.

1214 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 20. März 1888, Dienstag.
Visitenkarte (lat.) mit Beilagen

Hier, lieber Fritz, bringt dir August die 6 Bücher: Giesebrecht 3, 1 u. 2 Hälfte, und Raumer 3–6. Vergiß die Couverts 'Brief-couverts' nicht, bitte!

Herzlich

dein

C.

5

20 März 1888 |²

D^r. CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
bei Zürich

Beilagen: Wilhelm Giesebrechts «Geschichte der deutschen Kaiserzeit» (Bd. 3, 1. und 2. Teil); Friedrich von Raumers «Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit» (Bde. 3 bis 6).

1215 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. März 1888, Samstag.
Postkarte (dt.)

Leipzig, 24/3. 88

Liebster Freund!

Wie geht es Ihnen? – Hoffentlich haben Sie nun auch Sonnenschein, wie wir hier. Alles liegt noch in Schnee vergraben, aber die Mücken spielen in der Sonne darüber. – Hermann ist vorhin zum ersten Male auf eine halbe Stunde ausgefahren.

Ich sitze Abends mit Klara über (Klatsch!) und wir finden mancherlei zu ändern. Z. geht darauf ein oder bleibt bei seiner Ansicht stehen, wie sichs trifft. Wir müssen eben von Gewohntem ganz absehen.

10 Daß die Spitzen Verwendung fanden hat Clara große Freude gemacht. – Dieser Schmuck ist hier nicht üblich und Cara mochte wissen ob Frau Doctor ausgereicht habe. – Vergeßen Sie nicht mir über Ihr Befinden recht deutlich zu berichten.

Herzlich grüßt

HHaeßel

1216 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. März 1888, Montag.*
Visitenkarte (lat.)

Lieber Freund,
 es freut mich, daß Hermann sich erholt. Mir geht es gar nicht gut. Nach zwei Halsentzündungen ein entzündlicher Nasenkatarrh, das ist fast zu viel. |² Dazu – begreiflicherweise – die äußerste nervöse Reizbarkeit. Behalten Sie das aber für sich. Herzlich u. Ihrer Theilnahme gewiß Ihr m.
 Dr. Conrad Ferdinand Meyer

5

Kilchberg
 bei Zürich.

26 März 1888.

1217 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. März 1888, Mittwoch.*
Brief (dt.)

Leipzig, 28/3 88

Liebster Freund!

Ihre gestern erhaltene Karte datirt v 26. –, meinem 70^{ten} Geburtstage, betrübt mich sehr. Könnte ich Ihnen doch all die Blumen senden mit denen man mich erfreut hat. Das wäre nur die Freudeerhöhung.

5

Sie müssen doch für künftig an Veränderungen denken. Das Landleben im Winter paßt für Sie nicht mehr. Denken Sie doch ja ernstlich daran für nächsten Winter ein warmes Stadtquartier aufzusuchen. Das Palais der Schwermama nimmt gewiß mit Freuden die lieben Gäste auf. |²

Ich wage Sie nicht um Nachricht zu bitten. Aber fällt ein Sonnenstrahl in Ihr Befinden, so legen Sie die Freundin nicht aus der Hand ohne ein Wort an mich geschrieben zu haben.

10

Noch nie ist mein Geburtstag so gefeiert worden, wie diesmal Abends sang ich die Bach'sche Lucaspassion mit. Einer des Buchvereins hatte gehört, was mir an diesem Tage passirte und da war der Gratulationsteufel in der Kirche los. Auch Veilchen steckte man mir an. Auf dem Heimwege wurde von Ihnen gesprochen und eine liebe Dame, die ich von Kindheit an kenne, gab ihrer Sehnsucht nach einer Zeile die |³ Conrad Ferdinand geschrieben hätte, energischen Ausdruck Nun, sagte ich, vielleicht thut ers, wenn er weder gesund ist.

15

Nicht deshalb, – aber werden Sie wieder recht bald gesund. Mit diesem Herzenswunsche schließet und grüßt

20

Ihr
 H. Haeßel

Frau Luise soll ja sagen, ob die Spitze für den Besatz gereicht habe. Clara möchte es
 25 gern wissen. |⁴

*1218 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 29. März 1888, Donnerstag.
 Visitenkarte (lat.) mit Beilage*

Lieber Fritz,

bitte, erledige das Anliegen nach Gutdünken an meiner Statt, meine Krankheit
 zur Entschuldigung |² meines persönlichen Schweigens anführend. Fülle auch die
 biogr. Rubrik u. sage mir mit einer Zeile, daß die Sache in Ordng ist

5

Dein

c.

Dr. Conrad Ferdinand Meyer

29 März 1888.

Kilchberg
 bei Zürich.

Beilage: Angelo De Gubernatis an C. F. Meyer, 26. März 1888, Montag. Postkarte (lat.)

Florence, 28 Mars 1888

Monsieur,

Par la Circulaire imprimée que j'ai l'honneur de Vous adresser, Vous allez app-
 rendre que je prépare une nouvelle édition en français du Dictionnaire Biographique
 5 des Contemporains sous le titre de Dictionnaire Internationale des Écrivains du jour,
 et que je réclame de votre complaisance le titre de vos publication depuis l'année
 1879.

Étant pressé de recevoir ces renseignements, j'ose m'adresser tout particulière-
 ments à votre amabilité dans l'espoir que Vous voudrez compléter un ouvrage dont
 10 l'utilité a été généralement appréciée, et que je recommande une seconde fois à votre
 bienveillante attention

Votre tout dévoué

C^{te} A. De Gubernatis

Weitere Beilage: Fragebogen zu Meyers Biografie.

1219 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 30. März 1888, Freitag.
Visitenkarte (lat.)

Lieber Fritz,
 statuere fest und überdeutlich in deinem Brief an Gubernatis nach Florenz den Unterschied zwischen Conrad Ferdinand Meyer u. Conrad |² Meyer (den Inspector).
 Sonst gibt es eine Verwechslung.

Herzlich, dein

Dr. Conrad Ferdinand Meyer

5

30 März 1888.

Kilchberg
 bei Zürich.

1220 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 30. März 1888, Freitag.
Visitenkarte (lat.)

Mein lieber Freund,
 auch ich geselle mich zu den Gratulanten und wünsche Ihnen Glück – sehr herzlich – zu Ihrem 70. Geburtstage.

Sobald es mir ein bischen |² besser geht, werde ich es meinem l. alten Freunde melden.

5

von Herzen,
 D^r. CONRAD FERDINAND MEYER

30 März 1888.

KILCHBERG
 bei Zürich

Die l. Louise läßt, mit wiederholtem Danke, sagen, daß die Spitzen für zwei 10
 Tücher vollständigen reichen.]

1221 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. April 1888, Ostersonntag.
Brief (dt.)

Leipzig, 1/4. Ostersonntag 88

Liebster Freund!

Eine kleine Scene muß ich Ihnen berichten – Gestern Mittag saß ich bei meinem Kartoffelbrei und stahl dem Geschäftstag die kurzen zum Essen nöthigen Minuten ab. Es klingelt draußen an der Thür und eine Mannsstimme unterhandelt so deutlich mit 5

der Dienerin, daß ich mir sage: es ist gewiß ein Schauspieler! Denn diese allein sprechen so deutlich, daß mans durch die Thüren versteht. Richtig! Das Mädchen brachte die Karte: Josef Lewinsky, k.k. Hofschauspieler u. Regisseur. – Eine halbe Stunde später fuhr der mir wohlbekannte Mann wieder vor und als ich zu ihm trat, empfing er mich mit den Worten: „Ich komme nur um mit Ihnen ein Stündchen über Meyer zu durchschwärmen.“ – Und das hat er dann redlich gethan. – Alles war Sonne wie sie von draußen hereinschien, bis¹ auf das Bedauern, daß er in Wien noch nicht wagen dürfe Etwas von Ihnen vorzulesen. Der Kreis für das Verständniß erweitere sich aber und es werde die Zeit schon kommen.

15 Der Besuch erfreute mich ungemein. Vieles hätte ich den Mann zu fragen gehabt, – aber es war nur von Ihnen die Rede und mit welchem Enthusiasmus. – Wenn Lewinsky eines Tages bei Ihnen anklopft, so empfangen Sie ihn ja. Ueberlegen Sie mit ihm die Rolle die Sie ihm in dem zerbrochenen Krug zugedacht haben. Er hat natürlich keine Ahnung, daß Sie an ein Drama denken.

20 Wie geht es Ihnen? Ich ^{er}sehne Nachricht. Hermann geht täglich aus und will übermorgen einen Gang ins Geschäft unternehmen. Wir wollen sehen. ³

Kaiser Friedrich führt uns. Gott sey Dank! Vielleicht gewährt er eine Verlängerung seines bis jetzt segenvollen Daseyns. Die Reactionäre sind wie vor den Kopf geschlagen und doch hat der Kaiser noch nichts gethan, als einige Worte gesagt, die nach Befreiung von dem ungeheurem Drucke schmecken, der auf der Nation lastet. – Höchst weise benimmt er u. die Kaiserin sich mit den verruchten Frömm-
lern. Sie wurden bisher einfach übergangen. Das ist die beste Züchtigung. Vielleicht ist nur eine kurze Frist zum Athemschöpfen gewährt, – aber sie thut wohl. – Wäre das Gegentheil geschehen, wären diese Frömm-
30 ben worden, als sie es schon wären, – es wäre kaum zu ertragen. Die Hoffnung wist höher gestiegen.

Möchte es Ihnen besser ergehen!

Ihr

H. Haeßel ⁴

1222 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 3. April 1888, Dienstag.
Brief (lat.)

Mein guter lieber Freund,

wenn Sie mich nur mit Ihren guten Wünschen u. Ihrer lebhaften Imagination gesund machen könnten! Doch es ist alles noch ziemlich im Alten u. selbst einen Levinsky, obwohl er ein L. ist, könnte ich jetzt nicht empfangen. Sie reden mir von
5 Dramen, d. h. einem Kranken vom Fliegen!

Gott segne den Kaiser! Ganz abgesehen von den Parteien, die mir hier ferne stehen. Gott segne ihn!

Ihr cfm.

3 Apr. 1888

ich freue mich über die Genesg Hermañs. |²|³|⁴

10

*1223 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 6. April 1888, Freitag.
Visitenkarte (lat.)*

Lieber Fritz,

ich danke dir für die treue Besorgung der Gubernatis-Angelegenheit. Notire genau, was ich dir schuldig bin, auch das Porto. Diese Witterung |² ist meiner Genesung gar nicht günstig.

Dein

Dr. Conrad Ferdinand Meyer.

5

6 April 1888.

Kilchberg
bei Zürich.

*1224 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 9. April 1888, Montag.
Brief (dt.) mit Beilage*

Leipzig, d. 9/4. 88

Verehrter Freund!

Hier sende ich Ihnen die ersten fertig gewordenen Ex. der neuen Novellenaufgabe gebunden. Nur 4 gehen das 5 Kilopacket, daher heute nicht mehr. Sie sagen mir, was fehlt.

5

Möchte Ihnen das Buch Freude bereiten; denn ich sehne mich sehr nach solchem Ausdruck.

Hermann, der sich Ihnen empfiehlt, arbeitet wieder ohne Störung im Geschäft. Wären nur noch 3 Wochen überstanden.

Herzlich grüßt Ihr

H. Haeßel

10

auR Der arme Kaiser! nun noch Familienkummer! Er und die Kaiserin werden schwerlich nachgeben und daraus kann ein Mordspectakel entstehen. |²|³|⁴

Beilage: Vier gebundene Exemplare der Novellen (2. Aufl.).

1225 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 10. April 1888, Dienstag.
Brief (lat.) mit Beilage

Lieber Fritz,

Nim, ich bitte dich, gefällig Einsicht von dem beiliegenden Schreiben des Genfer Professors u. befolge meine Weisung ohne Murren über den Leichtsinn und die Nachlässigkeit Gubernatis. Jeder andere Weg würde zu nichts führen.

5 Sende also dem Genfer Professor dein Schreiben an ^{|2} Gubernatis, und zwar ins Französische übersetzt, du bist es vollkommen im Stande u. es kommt nur auf Klarheit, nicht auf völlige Correctheit an, nebst einem Reitler, sei's daß du ihn hier in einer Buchhandlg findest oder Haessel sofort aufforderst, ihn dem Genfer ^{|3} prompt u. pünktlich zu[^]zu[^]senden. Auch die 'meine' Abhaltg durch Krankheit, selbst zu schreiben,
10 theilst du dem Genfer mit.

Bitte, gehorche u. sage es mir mit einer umgehenden Zeile.

Dein treuer

Conrad

10 April 1888. ^{|4}

Beilage: Ernest Stroehlin an C. F. Meyer, 9. April 1888, Montag. Brief (lat.)

Champel pres Geneve. 9 Avril 88 –

Monsieur

Je suis chargé par Monsieur de Gubernatis de rédiger les notices relatives aux écrivains suisses pour la nouvelle édition de son dictionnaire biographique. L'œuvre
5 ne peut être menée à heureuse fin qu'avec la bonne volonté et le gracieux empressement de tous les intéressés. Aussi ne trouverez-vous pas indiscret que je m'adresse à vous pour obtenir votre curriculum vitae, mais vous serez au contraire assez aimable pour me répondre affirmativement dans le plus bref délai possible. Je désirerais recevoir de vous, Monsieur, des indications précises sur vos nom et prénoms, le lieu et
10 la date de votre naissance (année, mois et jour), les universités que vous avez fréquentées et la branche d'études par vous choisies, les événements les plus essentiels de votre vie, vos principales publications.

Monsieur de Gubernatis se montre très ^{|2} ^{|3} large à notre égard et desire insérer le plus grand nombre de notices possible. Il convient donc de profiter d'une occasion
15 aussi propice pour donner des renseignements exacts sur l'état littéraire et scientifique actuel de notre pays puisque ce chapitre est ordinairement sacrifié dans les recueils et dictionnaire de l'étranger.

Veuillez me favoriser, Monsieur, d'une promptre réponse et agréer l'assurance de ma considération la plus distinguée.

Ernest Stroehlin

Professeur à l'Université ^{|4}

1226 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 11. April 1888, Mittwoch.
Visitenkarte (lat.)

Mein lieber Freund,

Die „Novellen“ sind sehr hübsch, zwei stattliche, gar nicht dünne, aber elegante, und höchst originell 'wald-artig' gebundene Bände. Möge sich das Unternehmen für Sie lohnen! |² Mir geht es noch nicht besser. Nur ein warmes Frühjahr könnte helfen u. 5
jedenfalls wird die Genesung eine langsame sein. ich bin Ihrer Theilnahme gewiß u.
freue mich über die Genesg Hermañs.

Herzlich

[11 Apr. 1888.]

Ihr m

D^r CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG 10
bei Zürich

S. 1 aoR 4 „Novellen“ empfangen!

1227 Hermann Haessel an Fritz Meyer, 11. April 1888, Mittwoch.
Brief (dt.)

Leipzig, d. 11/4. 88

Verehrter Herr Doctor!

In meiner Sorge wende ich mich an Sie mit der herzlichen Bitte mir über das Befinden Ihres Herrn Veters Nachricht geben zu wollen. Er schrieb mir zwar manchmal einige Zeilen, die aber einen überaus trübseligen Eindruck auf mich machten, so 5
daß ich gar nicht mehr ruhig werden kann. Die Krankheit dauert diesmal gar zu lange und ist sicher ernster, als er es mir sagt.

Ich wage jetzt gar nicht mehr ihn zu fragen. Darum frage ich Sie und erhoffe sichere Nachricht von Ihnen. Möchte sie tröstlich lauten können.

Herzlich grüßt Sie

Ihr ergebner
H. Haeßel |² |³ |⁴

10

1228 *Fritz Meyer an Hermann Haessel, 14. April 1888, Samstag.
Brief (dt.)*

Zürich, 14. April 1888.

Hochgeehrter Herr,

Mit gutem Gewissen glaube ich Sie beruhigen und Ihnen versichern zu dürfen, daß Ihre Besorgnisse unbegründet sind: die ich allerdings begreife, da die Sache, aus
 5 der Ferne betrachtet, natürlich viel schlimmer aussieht, als sie in Wirklichkeit ist. Daß die Krankheit selber gehoben sei, berichtete mir mein Herr Vetter schon vor einem Monat; nur hat dieselbe, verbunden mit der Einschränkung in stark geheizte Zim̄er, eine Affection der Nerven hinterlassen, die nun eben lange, wahrscheinlich so lange anhalten wird, als jener zweite Umstand, die heiße Zim̄erluft, dauert. Selbstverständ-
 10 lich verlangsamt auch noch dieser hartnäckige Winter sehr die Genesung, und übt die im̄er und im̄er wieder rauheste Witterung ihre unvermeidlichen periodischen Rückwirkungen. Daß aber mein lieber Vetter sich im ¹² Stadium der weñ auch langsamen Reconvalescenz befindet, das darf ich wohl mit Überzeugung und Bestimmtheit aussprechen. Und kañ er nur erst wieder in vollen Zügen die freie frische Himmelsluft
 15 einathmen, so wird sich seine im Grunde doch kerngesunde Natur gewiß rasch erholen, vollends weñ er, wie seine Absicht ist, bei Zeiten in die Berge geht. Jetzt freilich muß er sich noch sehr schonen, und insbesondere alle Aufregungen vermeiden, durch Arbeit, Geschäfte, Besuche. Hoffen wir also auf den Frühling! Und der kañ nicht mehr weit sein!

20 Mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Zeilen Sie, weñ auch nicht ganz befriedigen, doch der Sorge entlasten möchten, grüße ich Sie

in aufrichtiger Hochachtung

Ihr sehr ergebener

D' Friedr. Meyer.

25 P. S. Dürfte ich noch eine Bitte anschließen? Um eine Anzahl Exemplare Reiter? Ich koñe wiederholt in den Fall, welche verschenken zu müssen, und weiß kaum eines mehr aufzutreiben. ³ ⁴

1229 *Hermann Haessel an Fritz Meyer, 16. April 1888, Montag.
Brief (dt.)*

Leipzig, d. 16/4.88

Verehrter Herr Doctor!

Ihren lieben Brief v. 14. erhielt ich so eben und sage herzlichen Dank für Ihren treuen Bericht Möchten die guten Aussichten, die Sie mir eröffnen, recht bald in
 5 Erfüllung gehen.

Mit Vergnügen sende ich Ihnen in dem beifolgenden 5 Kilopackete
 18 Reitler Meyer
 3 Meyer Novellen 2. Aufl.

gebunden.

Die Letzteren sind vor wenigen Tagen fertig geworden. Von diesen 3 Ex. bitte ich 10
 1 Ex. für sich zu nehmen, das zweite an Frl. Betsy zu senden, deren Aufenthalt ich
 nicht kenne und das dritte Herrn Prof. Frey zu übergeben, der allwöchentlich zur
 Vorlesung nach Z. kommt und den ich bitten werde es bei Ihnen abzuholen. Viel-
 leicht nehme es für Frey der Castellan in der Universität an.

Nochmals dankt Ihnen herzlich

15

Ihr

H. Haebel |²|³|⁴

1229a Hermann Haessel an Fritz Meyer, 16. April 1888, Montag.
Buchsendung

18 Exemplare von Reitlers Festschrift zu Meyers 60. Geburtstag (s. MBW 4.4, Rezension
 3623); drei Geschenke Exemplare der Novellen (2. Aufl.). Bezeugt durch die Briefe
 1229₆₋₉ und 1230₃₋₆.

1230 Fritz Meyer an Hermann Haessel, 18. April 1888, Mittwoch.
Brief (dt.)

Zürich 18. April 1888.

Hochgeehrter Herr,

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die überreichliche Erfüllung meiner
 Bitte und nicht minder für die gütige Schenkung eines Novellen-Exemplars. Die
 beiden andern, für Fräulein Betsy und Professor Frey, werde ich gewissenhaft besor- 5
 gen.

Mit herzlich hochachtungsvollem Gruße

Ihr sehr ergebener

D^r Friedr. Meyer. |²|³|⁴

1231 *Fritz Meyer an C. F. Meyer, 19. oder 20. April 1888, Donnerstag oder Freitag. Brief (dt.)*

Donnerstag 20. April 1888.

Lieber Conrad,

Haessel war in Sorge um Dich. Ich habe ihm, im Sinne Deiner Zeilen vom 13. März, beruhigend geschrieben. Gleichzeitig bat ich ihn, da ich den Reitler für
 5 Stroehlin wieder von Gerold Vogel entleihen mußte, um eine Anzahl Exemplare. Er sandte mir wirklich, und legte dem 5 Kilo-Pakete noch 3 Exemplare Novellen bei: 1 für mich, 1 für A. Frey und 1 für Betsy, deren Adresse er nicht wisse. Ich aber ebensowenig. Darf ich Dich um dieselbe bitten? Oder um eine Adresse, die ihr die Bände sicher übermittelt? Oder willst Du lieber selbst oder will deine l. Frau sie ihr
 10 senden?

Jetzt scheint endlich der Frühling da zu sein! Wie würde ich ihn Dir vor allem gönnen!

Sei inigst begrüßt!

Fritz. |² |³ |⁴

1232 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 20. April 1888, Freitag. Brief (lat.) mit Beilage*

Lieber Fritz,

du wirst es Haessel gegenüber schon recht gemacht haben. Meine Ärzte sprechen von meiner Heilung-, trotz Frühjahr u. Sonne, als einer sehr langsamen. Von den 3 Ex. Nov. sende N. 2 an Frey (Prof. Adolf F. in Aarau) mit meinen Grüßen, u.
 5 bringe N. 3 mit beiliegendem Briefchen an Rahn (Betsy's Ex. werde ich aus meinen Ex. bestreiten)

Herzlich

Dein

20 Apr. 1888.

c |²

Beilage (als Beischluss): Brief Meyers an J. R. Rahn zur Beilage zu einem Geschenk-exemplar der Novellen (2. Aufl.).

1233 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 3. Mai 1888, Donnerstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 3/5. 88

Verehrter Freund!

Der Meßspectakel ist vorüber und man kann wiederum an Anderes und Besseres denken, als von früh 6 an bis spät in die Nacht hinein Zahlen zu schreiben, Remittenden auspacken, eine Menge Fragen der Fremden zu beantworten. 5

Ich sehne mich über Ihr Befinden Nachricht zu erhalten und bitte recht herzlich darum.

Zu meinem Troste hat Hermann die Anstrengung gut überstanden, da er sich von manchen Dingen, die ihm sonst olagen fern hielt. – Auch ich ging heil aus dem Kampfe, aber nachher überfiel mich doch eine kleine Staupe, die mich seit gestern 10 zwingt, auf meinem Zimmer zu bleiben. Ich denke mir aber, daß das Uebel schnell vorüber gehen wird. Vor meinem Fenster fangen ja die Kirschbäume zu blühen an.

Von dem Pescara sind doch mehr als 600 zurückgekommen, die nunmehr die ² 3. Aufl. des Buches, was sie der Wirklichkeit nach sind, bilden. Ich sende Ihnen Ex., sobald alles geordnet seyn wird. – Vor Herbst ist eine neue Aufl. nicht nöthig. 15

Die Novellen haben noch nicht recht eingeschlagen, doch verliere ich die Hoffnung nicht.

Mir scheint es als hätte ich dem armen Schulte den rechten Weg gezeigt. Es existirte sonst ein 9bändiges, langweiliges Buch über die Burgen u. Schlösser Deutschlands und ein ähnliches für Oestreich. Beide sind längst vergriffen. Ich habe ihn 20 veranlaßt bessere Bearbeitungen zu versuchen. Historie mit Poesie vermischt soll seine Aufgabe seyn. Dazu kann er sein Zeichentalent, weil nichts Erhabenes verlangt wird, verwenden. Der erste Versuch war im vorigen Jahre der von Scheffel besungene Rodenstein im Odenwalde. Jetzt hat er, und mir scheint es nicht ohne Geschick die Kaiserpfalz Gelnhausen behandelt. Diese Säckelchen ³ kann er nach und nach aufar- 25 beiten und sie können nach und nach zu einer Reihe Bänden vereinigt werden. So hat er pekuniären Gewinn und er kann einen Schatz von brauchbarem Wissen in sich aufhäufen. Bis jetzt ist er feurig dabei. Möchte es aushalten.

Ich wünsche, daß es bei ihnen jetzt eben so sonnig seyn möchte, als bei uns hier; daß Sie recht lange alltäglich in der Veranda sitzen und sich an den blühenden 30 Bäumen erfreuen könnten. – Denken Sie an die Berge und wohin? Von hier schickt man Kranke die an chronischem Katarrh leiden gern nach Tarasp, was mir ja x1869.70 so trefflich half.

An Frl. Betsy und Vetter Fritz sandte ich die neuen Novellen. Wo ist nun Frl. Betsy? Doctor Fritz meldete nichts. 35

Leben Sie wohl! Herzlich grüßt Sie

Ihr

Haeßel | ⁴

1234 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 9. Mai 1888, Mittwoch.
Brief (lat.)

Lieber Freund,

wenn ich die Wahrheit sagen soll, muß ich Ihnen sagen, daß es mir nicht gut geht. Der Nasenkatarrh ist der Wärme nicht oder wenig gewichen. und mir scheint, die Luftlosigkeit fängt an, Lunge u. Herz in Mitleidenschaft zu ziehen.

5 ich werde Mühe haben, eine Bergfrische zu erreichen, da ich das Fahren nicht vertragen kann.

ich hoffe, Sie werden sich bei den Novellen doch nicht schlecht befinden. Das gleicht sich auch. [mit der Zeit aus.]

9 Mai 1888.

10

Herzlich

Ihr m. |²

1235 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 11. Mai 1888, Freitag.
Brief (dt.)

Leipzig, d. 11/5. 88

Liebster Freund!

Ihre Nachricht, die mich noch auf meinem Krankenzimmer trifft, betrübt mich und die Meinigen schwer. Nur der Gedanke daß Ihre Nerven Ihnen die Dinge wohl
5 schwärzer sehen lassen, als sie vielleicht sind, ermuthigt unsere Hoffnung. Gebe doch der liebe Gott, daß sich unsere Hoffnung erfülle.

Ich vertraue noch der besseren Witterung. Wir haben hier noch keine eigentlich warmen Tage gehabt und das wird bei Ihnen kaum anders seyn. Vor Pancraz und Servaz dürfte es schwerlich anders werden. Heute Morgen waren¹ 4 Grad Wärme und
10 mein Zimmer war unter 12 Grad warm, so daß ich wieder heizen mußte. Ich fürchte sehr, daß Sie in kaltem Winde sitzen.

Gestatten Sie mir über Ihren dauernden Katarrh eine Vermuthung auszusprechen weil mir das gleiche, langdauernde Leiden eines Freundes lebhaft vor die Erinnerung tritt. Jahrelang wurde an ihm laborirt, Alles vergeblich, bis ein Arzt fand, daß Polypen
15 Stirn und |² Nasenhaut bewohnten. Wohl 20 Bestien wurden entfernt und seitdem ist der Mann gesund. Ich folge meiner Sorge und gebe diese Andeutung.

Entnehmen Sie ferner a Conto der neuen Novellenaufgabe M 800~ auf mich, so daß Ihnen nachher M 1500~ gezahlt seyn würden

Gestern habe ich Schulte's Schlößer u. Burgen 1.^s Heft der Druckerei übergeben.
20 Ich kann mich schwer mit diesen Heften befaßen und werde sie unter der Firma meines Bruders Gustav erscheinen lassen. Gustav hat mehr Zeit als ich und alle Lust dazu. Vielleicht lohnt es sich.

Nun, lieber Doctor! glauben Sie ja an meinem innigsten Wunsch für Ihr Besserbefinden. Konnte ich nur etwas zu Ihrer Erfreuung thun, ich thäte es so gern. Sehen Sie Fr. Betsy oder den Vetter Fritz so legen Sie es denen nahe, daß die mir schreiben – und quält es Sie nicht so sehr, so lassen Sie mir ein Wort zukommen. Jede Sylbe erfreut mich. Die gute Frau Luise wage ich gar nicht zu bitten, denn sie wird voller Sorge seyn. Ihr Haeßel |³|⁴ 25

*1236 Hermann Haessel an Fritz Meyer, 27. Mai 1888, Sonntag.
Briefkarte (dt.)*

Leipzig, 27/5. 88

Lieber Herr Doctor!

Seit 3. Mai habe ich von dem Herrn Vetter keine Nachricht. Das beunruhigt mich schon sehr, noch mehr beunruhigen mich Gerüchte die über das Befinden Conr. Ferdinands zu mir dringen. Sie lieber Herr Doctor sind der Einzige der mir Nachricht geben kann und ich bitte Sie inständig dies thun zu wollen. 5

Ich könnte noch Fr. Betsy bitten, weiß aber nicht, wo sie sich jetzt aufhält. Auch das sagen Sie mir wohl. Ist sie wieder in Männedorf oder noch in Zürich? Und wie ist in letzterem Falle ihre Adresse?

Lassen Sie mich nicht vergeblich bitten und warten, denn meine Unruhe ist groß. 10

Ihr dankbarer

H. Haeßel |²

*1237 Fritz Meyer an Hermann Haessel, 29. Mai 1888, Dienstag.
Brief (dt.)*

Zürich 29. Mai 1888.

Hochgeehrter Herr,

Ihre geschätzten Zeilen vom 27. beantwortend, glaube ich Ihnen des Bestimmtesten versichern zu dürfen, daß kein Grund zu Befürchtungen vorliegt. Wäre dies der Fall so würde Frau Doctor mich zweifelsohne in Kenntniss gesetzt haben. Allerdings macht die Genesung viel langsamere Fortschritte, als ich Ihnen in meiner Antwort auf Ihre erste Anfrage in Aussicht stellte. Aus dem Umstande, daß mein Cousin mich gestern sogar zum erstenmal wieder – weñ auch nur für eine Stunde – empfangen wollte – es kam daß freilich Gegenbericht – können Sie ersehen, daß die Sache wenigstens eine Wendung zum Bessern nimmt. Den Inhalt der Gerüchte, die zu Ihnen gedrungen, keñe ich natürlich nicht, |² bitte Sie aber, denselben auf keinen Fall Gewicht beizumessen, 10

deñ die Fama ist in Zürich so übertreibungslustig wie irgendwo, zumal weiß sie sich mit einer berühmten Persönlichkeit beschäftigen kañ.

Die Adresse von Fräulein Betsy Meyer weiß ich leider selbst nicht, auch nicht
 15 einmal, ob sie sich noch hier aufhält, wiewohl ich das Letztere vermute. Als ich wegen des Novellen-Exemplars meinen Cousin um die Adresse fragte, erhielt ich die Weisung, dasselbe Herrn Professor Rahn zuzustellen, wogegen mein Cousin eines von seinen eigenen an seine Schwester zu senden versprach.

Hoffend, daß ein baldiger Brief meines lieben Vetters selbst dazu beizutragen
 20 werde, Sie außer Sorge zu setzen, verbleibe ich mit herzlich hochachtungsvollem Gruße

Ihr sehr ergebener
 Dr Friedr. Meyer. |³ |⁴

*1238 Hermann Haessel an Fritz Meyer, 31. Mai 1888, Donnerstag.
 Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 31/5 88

Verehrter Herr Doctor!

Für Ihren fr. Brief danke ich von ganzem Herzen. Er hat mir Hoffnung gegeben auf bessere Zukunft. Möchte es Ihnen möglich werden mir recht bald berichten zu
 5 können, daß Sie CF in voller Genesung gesehen haben.

Wenn Sie mir diese Freundschaft erweisen wollten, so würde ich sehr zufrieden seyn. Alle Ausgaben ersetze ich gern. Notiren Sie nur fleißig.

Ihr ergebener
 H. H.

*1239 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. Juni 1888, Dienstag.
 Visitenkarte (lat.)*

Lieber Freund,

ich avisire, daß ich heute, nach Ihrer Anweisung, einen Wechsel von M. 800 auf Sie unterzeichnet habe.

Was meine Krankheit betrifft, so habe ich mancherlei |² versucht – ohne Erfolg.
 5 Auch auf einer mittleren Höhe: Gottschallenberg habe ich mehr als eine Woche zugebracht. Es ist eine schwere Prüfung. Ihrer Theilnahme bin ich gewiß.

Ihr¹

Dr. Conrad Ferdinand Meyer

5 Juni 1888

Kilchberg
 bei Zürich.

1240 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 7. Juni 1888, Donnerstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, 7/6. 1888

Theurer Freund!

Endlich wieder ein Lebenszeichen das mich hoch erfreut! Vom 3. Mai ist Ihre letzte Nachricht datirt und mehr als 4 bange Wochen sind seitdem verflossen. Ich fasse wieder Muth und Hoffnung, Sie selbst, das glaube ich, haben beides nie verloren und darum wird es schon wieder gut werden. Unsern armer Kaiser erhält der gute Gott, der ja recht elend war und es noch immer ist, – er wird auch uns gnädig seyn und den Freund seiner Familie und so vielen, die an ihn hängen erhalten. 5

Vielleicht war es noch etwas zu zeitig auf den Gottschallenberg zu gehen. Der zweite Versuch wird besser gelingen. 10

Ich habe Ihnen in den nächsten Tagen eine Sendung zu machen, die Ihnen doch wohl einige Freude bereitet. Ich habe die dritte Aufl. des Pescara herrichten lassen und ausgegeben. Davon sende ich einige Ex. Dem lege ich das 1. – vielleicht auch das 2. Heft des Schulte'schen Buches bei, über dessen Eindruck bei Ihnen ich recht gespannt bin. Aber noch ein Drittes werde ich beifügen. Mein jüngster Neffe Ernst ist auf Urlaub aus Sumatra angekommen um noch einmal seinen alten Vater und seine Familie zu sehen. Letztere sieht er wohl später wieder. Ernst hat meinen Wunsch nicht vergessen mir etwas mitzubringen, was Ihnen Freude machen könnte. Er hat etwas mitgebracht, was ich vortrefflich finde und das soll bald auf Kilchberg einkehren. 15 20

Ernst hatte ich nur als Knabe gesehen. Er ist ein feiner, vielleicht zu zart gebauter Mann geworden, der mir wohl gefällt. Seine hellblauen Augen leuchten ganz merkwürdig aus dem bebarteten fast olivenfarbig gewordenen Gesicht. Sein ganzes Wesen spricht von Festigkeit und wenn er die guten Absichten die er für seine Familie äußert bethätigt, so ist er ein guter Mensch. 25

Ich will Sie nicht durch Geplauder belästigen. – Möchte es Ihnen besser ergehen. Ist es möglich, so lassen Sie bald wieder ein Wort, – besser eine Zeile gelangen an Ihren

H Haebel |³|⁴

1241 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 10. Juni 1888, Sonntag.*
Brief (lat.) mit Beilage

Kilchberg 10 Juni 1888.

Für Ihr aufrichtig liebevolles Briefchen vom 7. bin ich dankbar. Die Wahrheit ist: mir ist es nicht gerade schlimmer geworden, aber auch nicht im geringsten besser, wenigstens nach meinem Dafürhalten, trotz operativer Eingriffe. Mein zweiter Arzt ist ein namhafter Specialist, der das Mögliche thut. Im besten Falle wird die Gene- 5

sung eine höchst langsame sein. Das Übel hatte sich während mehrerer Jahre vorbereitet.

Sagen Sie gelegentlich Hans Blum,: „sein Roman |² „Staatlos“, den er mir zusenden liess, hätte mir gefallen, meine Gesundheit aber erlaube mir nicht ihm zu schreiben. Ich ~~thue~~ es [danke ihm], durch Ihre freundliche Vermittelung.“^(c) Das wollen Sie ihm ausrichten.

Beiliegend eine Zuschrift, deren Beantwortg ich Ihnen überlaße. Entschuldigen Sie mich mit meiner Krankheit. ich dächte, Sie willfahren.

Herzlich und für Ihre Theilnahme empfänglich

15

Ihr

cfm.

Auf Ihre freundl. Überraschg aus Sumatra bin ich begierig.

Beilage: Brief einer nicht genannten Person an Meyer.

1242 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 13. Juni 1888, Mittwoch.
Brief (lat.) mit Beilage

13 Juni 1888.

Lieber Freund,

lesen Sie beiliegendes Schreiben! Obwohl es offenbare Übertreibungen enthält, ist möglicherweise dieser Mensch doch krank u. leidet Hunger. Könten Sie nicht Er-
5 kündigung einziehen? Wenn es kein Betrüger ist, können Sie ihm immerhin auf meine Rechng |² die erbetenen Mk 5 zusenden. Kurz, verfahren Sie nach Ihrer Art, d. h. mit Verstand u. Güte

Ihr

cfm.

10 Keine Aenderung in meinem Zustande.

Beilage: Brief von Franz Wiesbacher an Meyer.

1242a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 15. Juni 1888, Freitag.
Buchsendung, Teller

Walther Schulte vom Brühl: «Deutsche Schlösser und Burgen» (1. Heft); drei Exemplare Die Versuchung des Pescara (3. Aufl.); ein japanischer Bronzeteller. Bezeugt durch die Briefe 1243 10–13 und 1244 3.

1243 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 15. Juni 1888, Freitag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 15/6. 88

Verehrter Freund!

So eben trifft Ihre vorgestrige Karte ein. Wie betrübt mich Ihr schlechter Gesundheitszustand! Verlieren Sie den Muth nicht.

Den beiliegenden Brief Franz Wiesbacher's halte ich für sehr unglaublich. Ich habe leider keine Gelegenheit mich nach dem Manne zu erkundigen. Er scheint Nutzen aus dem Spemann'schen Adreßbuche zu ziehen. Ich selbst bin sehr geneigt zu helfen wo ich kann. Solchem Handwerk gegenüber daß offenbar schon lange betrieben wird, ist Milde nicht anzurathen.

Ich sandte so eben eine Kiste für Sie zur Post. Möchte die Japanerin Ihnen und der Frau Luise einige Freude bereiten. Hier wurde sie als beachtenswerth beurtheilt.

Ich lege 3 Pescara 3. Aufl. und das 1. Heft von Schulte Schlößer und Burgen bei. Ich möchte wohl wissen, wie es Ihnen gefällt. Ich ließ einige Ex. auf besseres Papier drucken und binden, die Schulte an fürstliche Personen senden will. Dem Kaiser Friedrich war eines zugedacht. Nun ist zu spät. Wahrscheinlich ging der brave Mann schon heim. – Wie mich das schmerzt. – Die Zukunft ist trübe, trübe!

Schulte ist anständig. Das erste Honorar will er zur Abzahlung seiner Schuld anwenden. Ich lieb ihn, als er heirathete M 500 -. Ich entdeckte freilich, daß er damals das Geld eigentlich nicht brauchte. Es mag aber seym. Ein Anderer hätte es in den Flitterwochen verpraßt, was er nicht that. Und das ist beachtenswerth.

Ach, liebster Freund! Ist das eine trübete Zeit in jeder Hinsicht. Wann wird die Sonne des Lebens wieder heiter scheinen?

Vergessen Sie mein „Wort“ nicht. Es will mir doch scheinen, als flöße es jetzt ein wenig leichter aus Ihrer Feder. Vielleicht täusche ich mich nicht.

Ihr

H. Haebel

1244 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. Juni 1888, Dienstag.*
Brief (lat.)

Kilchberg 19 Juni 1888.

Lieber Freund,

Ihre Sendg ist glücklich angelangt u. ich sehe mit Rührung, daß Sie alles Mögliche thun, mich zu erfreuen und zerstreuen. Der phantastische japanesische Teller mit der mythologischen (?) Szene (was bedeutet dieselbe?) u. dem schön gezeich-

neten u. gekerbten Rande; das Braun u. Gold der Farben, der Stoff (Kupfer? Bronze?) alles gefällt |² gefällt mir.

Der Gedanke der „Deutschen Burgen“ ist – wie mir scheint – ein vorzüglicher. Lange schon gibt es ein Buch: schweizerische Burgen, das Werth hat. Auch das
 10 „Erzählen“ Schulte⁷⁾ ist mir angenehm. Grüßen Sie mir ihn herzlich.

Noch einmal: danken Sie, in meinem Namen, Hans Blum für sein „Staatlos. Es ist ein ganz hübscher Roman. |³ Bei mir keine wesentliche Aenderung: schwere Tage.
 Herzlich

Ihr

15

m. |⁴

1245 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. Juni 1888, Donnerstag.
 Briefkarte (dt.) mit Beilage

Leipzig, 21/6. 88

Liebster Freund!

Wie froh war ich Ihr Lebenszeichen v. 19. zu erhalten. Es blieb mir zu lange aus und das erregte mir trübe Gedanken.

5 Der Schluß des Briefes lautet nicht gut. Dennoch behaupte ich und all die Meinigen, daß Ihre Handschrift genau so kräftig wie früher sey und das nehmen wir als gutes Zeichen. Möchten wir uns doch ja nicht täuschen. Auch sind es weit mehr Zeilen die Sie mir schreiben als früher. Muth, – nur Muth.

Hier sende ich Ihnen Blum's Antwort.

10 Daß die Schale Ihnen einige Freude machen würde, glaubte ich |² im Voraus. Gern wüßte ich was Prof. Rahn dazu sagt. – Die Deutung der Figuren konnte mir mein Neffe auch nicht geben. Es ist eine religiöse Legende, fast vergleichbar der christlichen. Ein Chinakenner wird Ihnen helfen. Der Fisch ist der von den Japanern als heilig verehrte, der sammt dem heiligen Berge u. dem Drachen immer wieder
 15 abgebildet wird. Wer aber die Götter sind wußte mein Ernst auch nicht. Er ist eben durch u. durch Kaufmann.

„Bronze“ ist das Metall.

Daß Ihnen Schulte's Arbeit zusagt, freut mich recht. Ich werde es ihm melden.
 20 Auch ich glaube daß das Unternehmen einigen Erfolg haben kann.

Ich sende Ihnen in den nächsten Tagen die 1. Lfg eines, wie ich glaube sehr schönen Buches. – Später erhalten Sie es complet.

Alles Gute sey bei Ihnen. Ihr

H. Haeßel

Beilage: Brief von Hans Blum an Haessel.

1245a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 27. Juni 1888.
 Buchsendung, Zeitungsexemplare

Drei Exemplare der Zeitung «Deutsche Wochenschrift», die zusammen Rezension 3656 enthalten; Walther Schulte vom Brühl: «Deutsche Schlösser und Burgen» (2. Heft: «Vom Rodensteiner und seiner Burg»). Bezeugt durch Brief 1247^{2f}.

1246 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 27. Juni 1888, Mittwoch.
 Visitenkarte (lat.)

27 Juni 1888.

Lieber Fritz,

du thust Recht, einen Aufenthalt zu machen! ich danke dir für deine Sorge wegen
 [des] Papiers. Indem ich eine Zeile an Haessel schreibe, hoffe ich dich seiner Nach-
 fragen enthoben zu haben |² Mirt geh mir steht es i^mer noch im Alten. Es ist 5
 möglich, daß ich die heisse Zeit auf dem Gute meines Schwagers: Steinegg im
 Thurgau verbringe: einen Gasthof würde ich nicht ertragen

Dein m.C.

D^r. CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG 10
 bei Zürich

1247 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 27. Juni 1888, Mittwoch.
 Visitenkarte (lat.)

Lieber Freund,

ich danke freundlich für die Zusendung der 3 Numern Deutsche Wochenschrift,
 nebst dem [Schulte] [vom] Brühl'schen Rodensteiner; ich kann mir nicht denken, daß
 die „deutschen Burgen u Schlösser“ ohne Erfolg |² bleiben sollten. Auch in Lausers
Allgem. Kunstchronik in Wien, zweitletzte N^o. steht [bring] eine Studie über Pescara. 5
 Von meiner Gesundheit ist nichts zu melden. Alles leider noch im Alten. Vielleicht
 werde ich die heisse Zeit auf dem Gut meines Schwagers Steinegg [S. 1 aoR] im Thurgau
 verbringen

Herzlich
 Ihr m^l 10

D^r. CONRAD FERDINAND MEYER

KILCHBERG
 bei Zürich

S. 1 alR 27 Juni. 88

1247a Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 19. Juli 1888.
Buchsendung

Walther Schulte vom Brühl: «Deutsche Schlösser und Burgen» (3. Heft: «Die Eberburg»). Bezeugt durch Brief 1248 2f.

1247b Hermann Haessel an C. F. Meyer, vor dem 19. Juli 1888.
Zeitungsexemplare

Zwei Exemplare «Deutsches Montags-Blatt» (Nr. 28 vom 9. Juli mit einem Essay über Meyers Gesamtwerk und Nr. 29 vom 16. Juli mit einer Rezension der Versuchung des Pescara, s. Rezensionen 3657 und 3658). Bezeugt durch Brief 1248 2f.

1248 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. Juli 1888, Donnerstag.
Brief (lat.)

Lieber Freund,

besten Dank für Ihre zwei letzten Sendgen (Eberburg u. die zwei Nummern des Montags-Blattes)! Meine Abreise nach dem Landgut meines Schwagers, wo ich die heiße Zeit zu verbringen gedenke, wurde durch die schlechte Witterung verzögert,
 5 am ersten schönen Tage aber werde ich mich dorthin verpflanzen. Hans Blum,^x [S. 1
an R ^xich habe ihm sehr freundlich abgeschrieben] der in Spiez '(am Thunersee)' ist u.
 mich später besuchen wollte, ~~w~~ hätte würde ich nicht empfangen können, auch wenn
 ich [in] Kilchberg bliebe, denn mein Übel² hat sich nicht wesentlich gebessert und ich
 sehe niemanden als meine Allernächsten. Jede, auch die leichteste Aufregung ist mir
 10 schädlich. Senden Sie mir dagegen etwas, das mich interessirt, so kann ich in einer
 günstigen Minute schon davon Kenntniß nehmen u. mich [ein bisschen] zerstreuen.
 Klagen mag ich nicht – Ihrer treuen Theilnahme bin ich gewiß.

19 Juli 1888.

Herzlich

Ihr m.

15 Adresse: C.F.Meyer, Schloss Steinegg bei Frauenfeld. Ct Thurgau. Schweiz.

1249 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. Juli 1888, Samstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 21/7. 88

Armer kranker Freund!

Mit einem Fuße auf der Reise nach Kiel erhielt ich noch Ihre vorgestrige Nachricht. Leider noch immer nicht gut und das schmerzt mich sehr. Hoffen wir auf Steinegg. Heute, – es ist mein altes Reiseg Glück wieder augenscheinlich, – ist das herrlichste Wetter eingetreten. Es zog von Süden her und ich hoffe, daß Sie schon in Steinegg eingewandert sind und wahrscheinlich in dem schönsten Zimmer des Schlosses mit der Aussicht auf saftige Wiesen und prächtige Baumgruppen eingerichtet sind. Möchte es Ihnen dort recht wohlgehen. Der Himmel wird ein Einsehen haben und Ihnen die gar vielen Menschen nothige Gesundheit und den alten Muth wieder verleihen.

Ich denke nicht nur täglich, ich denke stündlich an Sie und suche nach Dingen die Ihnen einige Freude könnte. Darum sende ich Ihnen schon heute Lfg 1. meines Petzold, das Sie erst haben sollten wenn es complet wäre. Ich glaube das schöne Buch soll Ihnen Freude machen. |²

Die Novellen, neue Auflage, gehen nicht schlecht. Wie sollte es mich freuen wenn wir bald eine neue Auflage drucken könnten! – Man verlangt große Plakate von mir, ähnlich denen die der Pariser Verleger zu Daudet l'immortel gedruckt habe. Ich habe deren aufgetragen; Sie sollen ein Probeexemplar nächstens erhalten. Vielleicht hilft's. – Nach der Schweiz habe ich deshalb auch geschrieben. Vielleicht kleben es die dortigen Buchhändler das Plakat an alle Felsen und in alle Klüfte, dicht neben Suchard! Das wäre ein Erfolg.

Blum besuchte mich vor seiner Abreise und ich sagte ihm gleich, daß ich nicht daran glaube, er werde von Ihnen empfangen werden. Dennoch wollte er es versuchen.

Eine geschäftliche Freude hatte ich vor einigen Tagen. Ich drucke ein größeres Buch „Internationale Rechtshülfe“ von Prof. v. Martitz in Tübingen. Die Hälfte ist beinahe fertig und ich konnte mit ihm noch |³ nicht wegen des Honorars reden. Jetzt, da die Hälfte ausgegeben werden soll, mußte ich auf die Ordnung dieses Punktes drängen. Ich offerirte ihm ein anständiges jedoch nicht übertriebenes Honorar. Darauf erhielt ich die Antwort: meine Offerte habe ihm große Freude gemacht, doch nicht die Hälfte des Angebotenen nehme er an. – Ich mußte ihm erwidern daß ich ihn zu meiner hohen Befriedigung in die Liste derjenigen mir bekannt gewordenen Schriftsteller einreihe, die mit Einsicht und in nobelster Weise ihre Kunst betreiben. – Den Einen davon kennen Sie mit mir ganz genau.

Ich werde Sie nächstens bitten können den Rest des Honorars für die Novellen zu erheben.

Pescara wird langsam weiter verlangt. An eine neue Auflage kann ich in diesem Jahre noch nicht glauben.

40 Ich fand in diesemn Tagen unter⁴ meinen Büchern Heinse's Ardinghello und lese es wieder. Ein Buch, das man je älter man wird, mehr achtet. Mein Gott! ist es schön geschrieben und voller Weisheit. – Mir wars wieder als durchwandere ich Venedig. – Es soll darum mich nach Kiel begleiten.

Nach langer Pause war ich gestern Abend einmal wieder im Theater. Pailleron's la
45 souris (die Maus) wurde gegeben recht gut gespielt. Das Stück ist lange nicht so gut als Pailleron's die Welt, wo man sich langweilt. Mir ists unbegreiflich wie dieses Pariser Sittenbild mit all seinen Unwahrscheinlichkeiten gefallen kann. Es ist doch wieder Scribe neu aufgewärmt nichts anderes – Verstand – nur Verstand – – alles Uebrige, ist
50 Pailleron nicht.

Addio, liebster Freund! Wenn ich wieder komme, liegt hoffentlich auf den mir reservirten Briefen oben auf einer aus Steinegg der mich durch seinen freudigen Inhalt erhebt

Ihr

Haeßel

55

**1249a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. Juli 1888, Samstag.
Buchsendung**

Eduard C. Petzold: «Die Landschaftsgärtnerei. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten und Freunde der Gartenkunst. Mit 6 erläuternden Figuren, 35 landschaftlichen Ansichten und Abbildungen nach Originalaufnahmen von Friedrich Preller. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.» (1. Lieferung; Leipzig: Haessel 1888). Bezeugt durch die Briefe 1249^{13f.} und 1251^{3–5}.

**1250 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 2. August 1888, Donnerstag,
Brief (dt.)**

Leipzig, 2/ x8. 88.

Verehrter Freund!

Wie geht es Ihnen? wie befinden Sie sich? – Gebe der liebe Gott, daß Sie mir, wenn Sie diese Fragen lesen, in Gedanken mir eine gute Antwort geben und recht
5 bald diese Antwort schriftlich wiederholen können.

Mein armer Hermann konnte seine Erholungsreise wegen der Erkrankung seines Sohnes nicht antreten. Der Knabe war auf dem Wege der Besserung und darum entschloß ich mich schnell das Nothwendigste abzuthun. Ich fuhr nach Kiel, blieb einige Tage bei Haenel und reiste über Hamburg, Lübeck, Hannover Hildesheim, Goslar

wieder heim, wo ich gerade noch rechtzeitig eintraf um von dem Sumatranen 10
Abschied nehmen zu können.

Was ändern sich die Städte im deutschen Reich! Wunderbar! wunderbar! – Kiel
dehnt sich nach allen Seiten und in dem mächtigen Hafen tummeln sich Kriegs-
schiffe und Torpedo's mit der Menge Kauffahrer. Die Torpedo's machten mir Exer- 15
citien vor, |² von denen ich freilich nichts verstand. Ganz fatal schien es mir zu seyn,
daß ihre Geschöße, – gleich mächtigen Cigarren abgeschossen wurden, ohne daß ein
Knall erfolgte. Das ist doch gar zu subtil.

Das alte Lübeck ist in seinem Straßenbilde glänzend geworden, Hamburg macht-
voll – die Hafenbauten erstaunlich, Hannover erkannte ich kaum wieder und die alten
Städte Hildesheim u Goslar putzen ihre altdeutschen Holzbauten in p bunter Pracht 20
auf, daß es helle Freude ist. An manchen Stellen dieser Städte kann man sich kaum
satt sehen und kehrt immer mit Verlangen zurück mehr zu entziffern von all der
Herrlichkeit welche die alten Künstler uns vorgezaubert. Ich bin hochbefriedigt
heimgekehrt trotz des üblen Wetters, das hier und da meine volle Freude störte.

—
Darf ich nun, liebster Freund! ein Wort von Geschäften mit Ihnen reden? Wenn
Sie es nicht lesen wollen, so werfen Sie meinen Brief bei Seite. Ich werde dann nach
eignem Ermessen und gewiß nicht ohne für Sie zu sorgen, handeln.

Neben diesem Briefe sende ich Ihnen 1 Plakat über Ihre Schriften, wie es in der
Schweiz verwendet werden soll. |³ 30

Die 2. Aufl. der Novellen wird doch mehr begehrt als ich vermuthete. Meine
Annahme ging dahin, daß höchstens die Hälfte der Auflage zu dem Vorzugspreise
(mit 50% Rabatt) verlangt werden würde, – es sieht aber jetzt schon darnach aus als
ob die große Auflage nicht ausreichen würde. Kurz und gut, es sind heute zwar noch
c^a. 600 Ex. vorhanden, das reicht aber offenbar nicht aus bis zu Weihnachten. Ich 35
muß jetzt schon an den Druck der neuen Auflage gehen.

DJetzt muß ich aber wissen, ob Sie mir zustimmen, wenn ich fortfahre die
Sortimenter bei guter Stimmung zu erhalten und das Buch fortwährend mit 50% u.
auf 12 × 1 Freix. liefere. Dabei rechne ich darauf, daß unser schönes Buch sich nach
und nach so einbürgern könnte, daß es immer von den Buchhändlern dem Publikum 40
empfohlen werden würde, denn neben der Würdigkeit des Buches verdienen die
Leute etwas daran. – Sehen Sie die Sache eben so an, so willigen Sie wohl darein, daß
ich jetzt ein oder zwei Auflagen jede zu 1200 Ex. drucke und daß ich für jede dieser
Auflagen Ihnen M. 1200-, je nachdem sie zum Verkauf kommen, als Honorar zahle.
Meine Rechnung ist so, daß ich ohngefähr wie ~~x~~ bei den anderen Werken |⁴ bestehen 45
könnte. Der Vertrieb dieser Ausgabe kostet weit mehr, als sonst.

Geben Sie mir hierüber Ihre Ansicht genau zu erkennen. Ich bitte.

Entnehmen Sie ferner auf mich weitere M 800-. Dann werde ich Ihnen eine
Aufstellung der Rechnung machen, damit Sie auch den Ihnen zukommenden Rest
und das Honorar für Jenatsch 11. Aufl. erheben können. 50

Lassen Sie mir recht bald ein Wort zukommen, das ein Tröstliches seyn möge.

Ihr

H. Haeßel

1250a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 2. August 1888, Donnerstag, Plakat

Werbeplakat für Meyers Werke. Bezeugt durch Brief 1250^{29f}.

1251 C. F. Meyer an Hermann Haessel, 12. August 1888, Sonntag.
Brief (lat.) mit Beilagen

[Schloß Steinegg bei Frauenfeld 12 Aug. 1888.]

Lieber Freund,

ich muß mich darauf beschränken, Ihnen für Ihre Zusendungen (die 1 Lieferung des Gartenbuches habe ich meiner Schwägerin, der Herrin auf Steinegg, die eine
5 paßionirte Gärtnerin ist, bescheert) herzlich zu danken. Was das Geschäftliche betrifft, so muß ich, bei meinem Zustande, Ihnen dasselbe überlassen u. bin gewiß, daß Sie mein Interesse wahrnehmen.

Es scheint, daß es meinen Büchern besser ergeht als deren Verfasser, der von seinem Übel keineswegs befreit und oft sehr, sehr leidend ist. Hier, hier |² übrigens
10 gut aufgehoben ist, in großen Räumen u. Waldluft.

ich lege zwei Stücke bei

1., eine Karte von Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer. Sagen Sie diesem Herrn, daß ich zu unwohl bin, um dieselbe beantworten zu können und senden Sie ihm, in meinem Namen, den Pescara als Zeichen meiner Dankbarkeit für das Interesse,
15 welches er an meinen Sachen nimmt.

2., eine [die] Bitte einer Unbekannten. Senden Sie derselben, nach Wunsch, die zwei amtlichen Piècen zurück und unterstützen Sie dieselbe mit einer kl. Gabe auf meine Rechnng, weñ Sie sie für würdig halten.

Herzlich Ihr m.

Beilage: Paul Niemeyer an C. F. Meyer, 6. August 1888, Montag. Postkarte (dt.)

Hochverehrter Herr! Nach Ihren, mir aus demr prächtigen Stauffer'schen Radirung im Kunstladen bekañt gewordenen Zügen zu urtheilen, thu' ich keine Fehlbitte mit diesen kurzangebundenen Zeilen: Werde ich auch nach u. nach Ihre sämtlichen „schneidigen“ Romane lesen, so möchte ich doch vorerst alle die zur Hand nehmen,
5 in denen „leibsortgerische“ Schilderungen z. B. von der Art des Eingangs zum „Leiden eines Knaben“ oder im „Schuß v. d. Kanzel“ (III. Aufl. S. 51 & 54) „Schlafen bei offenem Fenster“ vorkömen, „Plautus im Kl.“ leider vergriffen (ich ziehe wegen der leichteren Mitnehmbarkeit d. Einzelausg. vor.). Für freundliche kurze Aufzeichnung im Voraus dankbar. Ihr hochachtungsvoll ergebenster

Dr P Niemeyer

Weitere Beilagen: Schreiben einer ungenannten Frau aus Gotha (offenbar Anna Horst, s. Empfängervermerk) mit zwei amtlichen Beilagen an Meyer.

1252 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 12. August 1888, Sonntag.
Brief (dt.)

Leipzig, d. 12/8. 88

Verehrte Freundin!

Ich kann meine Sorge nicht länger bemeistern und wage es mich deshalb an Sie zu wenden. Wie geht es dem Bruder? Seit Jahren weiß ich es nicht anders, als daß er mir fast jede Woche eine Zeile, – manchmal in dem letzten Jahre längere Briefe schrieb. 5 Sein letztes Lebenszeichen datirt v. 19/7, ich vermuthe aus Kilchberg, womit er mir anzeigt, daß er nach Steinegg gehe. Dorthin habe ich Einiges, was ihn erheitern konnte gesandt, bin aber ohne jede Antwort geblieben.

Das peinigt und schmerzt mich ohne Unterlaß. Sagen Sie mir, liebste Freundin ein Wort, wenn es möglich wäre, ein tröstliches. Sonst ist mir jede Wahrheit lieber als 10 diese entsetzliche Ungewißheit.

Einige meiner Freunde haben sich in Zürich nach Conr. Ferd. erkundigt und in diesem Emporium des Klatsches suchen |² sie natürlich das Widersinnigste auf. Das Liebste war mir die Nachricht, daß nach Ausspruch der Aerzte der Bruder nicht so krank sey, als er glaube, daß er ganz allein hypochondrisch geworden, was sich 15 verlieren werde.

Ach! Könnten Sie mir Gutes melden.

Wie geht es Ihnen? Ich weiß nicht wo Sie leben und schreibe daher nach Mannedorf. – Wie gern lernte ich etwas von Ihren Schicksalen kennen.

Mir geht es körperlich sehr gut. Ich bin nun in das 70. Jahr getreten und der Lebensfaden fängt an [sich] dünner soweit zu spinnen. Indeß kann ich noch gut 20 weiter trotz der klein«en» Mahnungen und in Kiel, wo ich vor 14 Tagen einen flüchtigen Besuch machen behauptete man hinter meinen Rücken daß man einen solch rüstigen Greis noch nicht gesehen habe.

Herzlichst grüßt Sie und wünscht Wohlergehen

25

Ihr

Haeßel

1253 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. August 1888, Dienstag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 14/8. 88

Liebster Freund!

Endlich wieder ein Lebenszeichen von Ihnen. Wie bin ich erfreut! Freilich sind Sie noch krank, – wahrscheinlich recht krank, – aber ich glaube es gut erkennen zu
 5 können aus Ihren Zeilen, – es geht Ihnen besser, viel besser als zu der Zeit der letztgeschriebenen Worte. – Hoffen Sie, wie ich hoffe.

Ihre Aufträge sind sofort besorgt worden. An Niemeyer antwortete ich und sandte ihm Pescara. Ich kenne den Mann recht gut. Ein Enthusiast der guten Sorte.

Wegen der armen Frau in Gotha schrieb ich meinem Neffen. Der soll ihr 10 Mark
 10 geben, wenn sie wirklich bedürftig ist.

Und mein Gartenbuch in den Händen Ihrer Schwägerin. Das ist mir lieb, denn Sie kann aus dem Buche viel Belehrung zur Verschönerung ihres Parks schöpfen. Heute schon sende ich Ihnen Lfg. 2 und der Rest soll bald folgen. Ich sende unter ihrer Adresse. Geben Sie mir für die folgenden die genaue Adresse der Frau |²
 15 Schwägerin auf und wenn Ssie, wie ich hoffe weitere Freude an dem schönen Buche hat, so soll Ssie mir auch eine Freude machen, indem Ssie mir im Geheimen einen recht ausführlichen Brief über unseren armen Kranken schreibt. Dafür würde ich ihr sehr, sehr dankbar seyn.

Ich weiß Ihnen heute nichts zu sagen, als daß es mir gut geht. Gestern Abend
 20 wanderte ich in der Dämmerung nach unserem Rosenthale und hatte das Glück einen Monduntergang von unbeschreiblicher Schöne genießen zu können. Wer nur all die Augen hätte die Feinheiten die jeden Augenblick die Natur an uns verschwendet genießen zu können.

Leben Sie wohl! Gesegnet sey Steinegg und derie denen es angehört wenn XAlles
 25 dazu beiträgt Sie gesund zu machen.

Ihr

Haeßel |³ |⁴

1253a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. August 1888, Dienstag.*
Buchsendung

*Eduard C. Petzold: «Die Landschaftsgärtnerei. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten und Freunde der Gartenkunst. Mit 6 erläuternden Figuren, 35 landschaftlichen Ansichten und Abbildungen nach Originalaufnahmen von Friedrich Preller. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.» (2. Lieferung; Leipzig: Haessel 1888). Bezeugt durch Brief 1253*¹³.

1254 *Betsy Meyer an Hermann Haessel, 15. August 1888, Mittwoch.*
Brief (dt.)

15/8. 1888. Hottingen. Zürich.
 Schirmeck. Eidmattstraße. 21.

Mein lieber Freund,

Weñ man wie Sie die Voraussage hat 100 Jahre alt zu werden, so darf man mit siebzigen noch kein „rüstiger Greis“ sein. Sie sehen, ich fange beim letzten Satze Ihres eben an mich gelangten Briefes an, denselben zu beantworten. 5

– Aber es ist der erste Satz Ihres lieben Schreibens, denr mich – ein wenig gegen mein Gewissen, den ich stehe bis Ende dieser Woche noch hier in vollster Arbeit – zur schnellsten Antwort antreibt. –

Die Ihre Sorge für meinen geliebten Bruder rührt mich und thut mir wohl, den 10
 diese Sorge ist ja auch meine große Sorge.

– Doch kañ ich Ihnen in aller Wahrheit das „tröstliche“ Wort sagen, nach welchem Sie Verlangen tragen. |²

Weñ Ihnen Conrad noch am 19^{ten} Juli – natürlich von Kilchberg aus – schrieb, so setze ich voraus, er habe Ihnen schon früher den Verlauf seines, wie ich hoffe 15
 ungefährlichen, aber sehr peinlichen Leidens mitgetheilt. Sie wissen also, daß er zur Weihnachtszeit von seinen alten kleinen Halsentzündungen heimgesucht wurde, dieselben mit allerlei Medizinen, auch „Gesundheitstabacken“ bekämpfte, vielleicht nach seiner Art etwas zu reichlich und zu ungeduldig, worauf sich die Entzündung der Schleimhäute aufwärts in die Gänge über der Nase zog & sich da festsetzte. 20

„Nasenkatarrh,“ „nichts als Nasenkatarrh,“ sagen einstimmig die verschiedenen Ärzte, aber was das für den sonst iñer gesunden, etwas leidensungewohnten Bruder ist; erfuhr ich erst, als ich einmal in anderer Angelegenheit eine hiesige Dame besuchte, die jahrelang an demselben Übel litt, und mir sagte, es sei mit derartigen, besonders nächtlichen Beängstigungen verbunden, daß es sie nahezu in Zustände der Verzweif- 25
 lung gebracht habe. –

– So ist es nun beim lieben Bruder nicht mehr, – er hält sich viel im Freien |³ auf und sieht wieder vortrefflich aus. Nach was er sich aber iñer noch vergeblich sehnt, das sind freie, volle Athemzüge. –

– Unter diesen Umständen sind ihm Besuche, die nicht ganz intime sind, peinlich. – 30

– Was für Material zu „Klatsch“ Ihre Züricherrelationen aufgefunden haben, ist mir rein unverständlich. – Das Hauptereigniñ in Kilchberg während des Somers, das meine liebe unternehmende Schwägerin lange beschäftigte und noch beschäftigt & iñer mehr freut, war die Umwandlung des rothen Häuschens, – Sie kennen es ja das Gütchen, das die Geschwister der bedrohlichen Nachbarschaft einer Schenke und Schlachtbank wegen vor ein paar Jahren ankauften? – in ein kleines Somerasyl für arme Genesende und Schwache. 35

– Ein hübscher, praktisch und einfach ausgeführter Gedanke! – Das müssen Sie einmal sehen! – Die 12 Betten sind iñer besetzt. Meine Schwägerin hat ihre Herzensfreude an ihren Kranken, die von einer tüchtigen, heitern & lebhaften ältern 40

Diakonsse besorgt werden, und mein lieber Bruder hielt bei der Eröffnung sogar |⁴ eine kleine Ansprache. –

Um auf die Chronologie zurückzukömen: Am 19^{ten} Juli also schrieb Ihnen Conrad, – er gedachte damals bald nach Steinegg zu gehen, allein nothwendige Bauten, die sich
 45 in die Länge zogen und später das unaufhörliche Regenwetter hielten meine Geschwister viel länger in Kilchberg zurück. – Um den 20sten ging ich einmal hinauf in der Erwartung das liebe Haus leer zu finden, – aber Conrad war noch da & Luise hatte noch sehr viel zu besorgen; – sie sprachen jedoch von ihrer Abreise als ganz nahe bevorstehend. Doch es wurde 2^{ter} August bis endlich Bericht des I. Bruders aus
 50 Steinegg kam. Er sagt: „Hier, wo viel Raum & vielleicht für mich das beste relativ beste Klima ist (Waldluft und mäßige Höhe) geht es mir nicht schlecht, doch ist das eigentliche Übel, der Nasenkatarrh, noch in keiner Weise, oder wenigstens nur unmerklich im Weichen begriffen.“

– Vielleicht ist es gut, weñ er den nächsten Winter in südlicher Luft zubringt. –
 55 Meine Mittel: Festes Gottvertrauen und kindliches Eingehen auf seinen allezeit guten und vollkömenen Willen, kañ ich sogar dem liebsten Menschen, meinem Bruder, nicht mittheilen, – ich kañ sie nur selber für ihn anwenden. |⁵ Es liegt ein reiches Jahr, voller Erfahrung und Gnade hinter mir. – Läßt mich unser liebes Comité fort, was härter geht, als ich mir je vorstellte, so könnte ich jetzt hier durch eine jüngere und in
 60 jeder Weise vorzüglichere Persönlichkeit ersetzt werden.

– Sie hixlft mir schon seit mehrern Wochen, während meine Gehilfiñen eine nach der andern in die Ferien gehen. –

Jedenfalls kömt nun nächste Woche die Reihe der dreiwöchentlichen Urlaubszeit auch an mich.

65 – In Kilchberg kañ ich diesmal meine Ferien im leeren Hause nicht genießen, so gehe ich deñ nach Männedorf, wo die Eisenbahntracé-Frage gerade vor der Schlußentscheidung steht. –

– Wie gerne würde ich dieß & das mit Ihnen mündlich verhandeln! Ich bin mit Naville |⁶ in Correspondenz wegen eines Schreckens, den ich gehabt habe. – Denken
 70 Sie, vor ein paar Wochen erhielt ich einen Brief, den ich selbst im Jahre 1860 an einen italiänischen Freund geschrieben habe, gedruckt als Probebogen eines Werkes, das von Florentinergelehrten edirt wird.

Einen intimen, französisch geschriebenen Brief!

Und ich schrieb ja iñmer französisch, wie es eben ging!

75 – Der Freund war nämlich zugleich ein berühmter Mañ, – aber das berührte mich wenig – und in seiner Art ein großer Mensch, der Baron Ricasoli.

– Im Jahr 1880 starb er plötzlich, |⁷ ohne wahrscheinlich seinen brieflichen Nachlaß vernichten oder darüber verfügen zu können.

– Jetzt stöbert man diese alten Archive auf.

80 – Gut, daß Naville auch mit ihm befreundet war & korrespondirte. Ich gab ihm plein pouvoir, wie über die Publikation seiner Briefe, über die der meinigen zu disponiren. – So bin ich hinter ihm verborgen. –

Mir schaudert vor dieser Art der Publicität

Gott behüte Sie! Gerne sagte ich: Näheres mündlich! Doch Sie besuchten diesmal den Norden & kȫmen wohl diesen Sommer nicht südwärts. |⁸ In Männedorf hoffe ich 85
diesmal nur auszuruhen, da bekōme ich Muße zum Schreiben. –

Weñ Sie also wieder nach dem lieben Bruder fragen wollen, so richten Sie sich gleich & zuerst an mich!

– Er schreibt Ihnen aber oder schrieb Ihnen wohl schon selbst.

Habe ich Ihnen eigentlich einmal für die längst gewünschte, wundervoll einge- 90
bundene Buch-Ausgabe der Novellen von C. F. Meyer gedankt? Unerhört, weñ ich es nicht gethan hätte! – Aber hier ist Vieles möglich.

Herzlich ergeben

Ihre Betsy Meyer.

*1255 Hermann Haessel an Betsy Meyer, 17. August 1888, Freitag.
Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, d. 17/8. 88

Verehrte Freundin!

Vor einer Stunde lief Ihr mir überaus lieber Brief ein und ich kann nicht anderes arbeiten, bevor ich ihn beantwortet habe. Wie soll ich Ihnen danken. Ist alle Sorge auch nicht gewichen, so haben Sie mir doch einen großen Stein abgewälzt, der mich 5
arg bedrohte. Ich sehe nun x-xt muthvoller in die Zukunft.

Hätte ich ahnen können, daß Sie mir so helfen würden, so wäre mein Hilferuf längst an Sie ergangen. Ich wagte es nicht Sie in Ihrer harten Arbeit zu stören, auch hatte ich keine Ahnung Ihres Aufenthaltes Des l. Bruders Mittheilungen jämmerlich spärlich, – Frau Luise veranlaßte ich einmal zu schreiben, – nur andeutend antwortete 10
sie. Der Dr Fritz wurde gebeten, – auch recht wenig erwiederte er. – Nun, Sie sind die richtige Quelle aus der ich trinken will, wenn ich wieder dürste.

Die letzten Zeilen C. Ferd. datiren v. 12 Aug. Sie sind noch griesgrämig – aber ich glaube |² doch eine Besserung zu erkennen und das habe ich ihm mit aller Bestimmtheit zugesagt. Man muß den Kranken Muth machen. Ich will nun mit Ihnen alles 15
Gute erhoffen.

Alles, was Sie mir sonst erzählen erregt meine volle Theilnahme. Die Herberge der Frau Luise finde ich reizend Ich erinnere mich, daß Sie von der Idee gesprochen hat. Mir schien die Erfüllung in weite Ferne gerückt. Jetzt erfreut mich daß es Frau Luise so bald ins Werk gesetzt 20

Mich zieht es an allen Ecken zu Ihnen. Zuerst hinderte mich noch der Gedanke daß mich der l. Bruder nicht empfangen könnte. Will er mich sehen, so mache ich eine Herbstreise doch wohl noch möglich Erörtern Sie diese Sache. Ich kann selbst nicht gut fragen. – Ich ginge dann wahrscheinlich über Frankfurt nach Zürich und quartirte mich wie das letzte Mal in dem Storchen ein, von wo aus ich nach Kilchberg 25
und mit Ihnen verkehren würde

Wie gern bespräche ich mit Ihnen, was Sie ¹zu besprechen wünschen. Die Publikation ²Ihres Briefes an Ricasoli erfreut mich sehr. Denn ich kann ~~mich~~ mir recht gut denken, welcher Natur derselbe ist, wenn ihn Naville ans Tageslicht zieht. Vielleicht werden wir das Buch für Deutschland drucken müssen und vielleicht wäre es
 30 gut an Naville einen leisen Wink zu geben, daß er an mich denkt.

Sie sollten nicht allzu³ängstlich seyn etwas von sich gedruckt zu sehen, vielmehr sollten Sie daran denken etwas drucken zu lassen Welche Erfahrungen stehen Ihnen zu Gebote die nicht vergraben werden dürfen. Wer ist befähigter dies der Welt zu
 35 lehren als Sie? Vielleicht nehmen Sie sich dies zu Herzen

In London lebt die Lehrerin Hill, die vor Jahren den Muth hatte Armenhäuser, oder vielmehr Häuser in denen die Aermsten in traurigem Schmutz u. Elend lebten ohne jede ihr eigene Mittel in menschenwürdige Wohnstätten umzuwandeln. Ihnen sind diese Dinge gewiß bekannt. Nicht bekannt ist Ihnen daß hier ein Mann, ein
 40 H¹ Deliagre, Katholik Aehnliches nachgeahmt ~~und~~ Erfolg gehabt hat Solch Elend als in London herrscht bei uns nicht. Dennoch sind die Verhältnisse ~~x-x~~für arme Leute oft recht schwierig. Ich halte Deliagre's Unter- ⁴nehmen für sehr bedeutend. Er hat einen gutgeschriebenen Vortrag, den er vor König u Königin hielt, drucken lassen. Den sende ich Ihnen, wenn Sie ihn lesen wollen

Noch einmal komme ich auf Ihre Scheu zurück, sich gedruckt zu sehen. Vor
 45 eini^{ger} Zeit wurden Briefe Laube's in der Fr. Presse veröffentlicht, die er als junger Schüler u. zuletzt als Mann, als er seinen Sohn Hans verlor, an dieselbe alte Freundin schrieb. Der letzte Brief war erschütternd. Da fiel mir ein, daß ich unter einer Menge Briefe der Frau Iduna ebenfalls einen Brief hätte den die mir nach dem Tode des
 50 Sohnes geschrieben Ich hätte ihn gern als Nachtrag u. Ergänzung des Laube schen Briefes veröffentlicht: Albert Hänel, der Sohn der Iduna wünschte es nicht – Ich sehe nicht ein, warum ein solcher Herzenserguß nicht anderen vorgelegt werden soll. Es bessert und erhebt mehr, als die schönste Predigt Ich habe einen Theil authographiren lassen und den wichtigsten Theil des Briefes copirt und diese beiden Stücke
 55 sende ich anbei in der Hoffnung daß Sie Interesse daran finden

Nun, liebste Freundin! in der Hoffnung auf Wiedersehen noch in diesem Jahre, leben Sie wohl! Mir geht es sehr gut. In Kiel traf ich bei Haenel mit einer großen Gesellschaft zusammen und es ist mir noch hierher geschrieben worden, daß man sich nicht erinnere einen solch frischen alten Herrn gesehen zu haben. – Das er-
 60 götzt Ihnen

H Haeßel

Beilagen: Teile eines Briefs Iduna Laubes an Haessel in zweierlei Form: einmal als Faksimile, einmal als Abschrift.

1256 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 20. August 1888, Montag.*
Brief (dt.)

Leipzig, d. 20/8 88

Liebster Freund!

Ich halte mich verpflichtet Ihnen Folgendes mitzuteilen.

Gestern besuchte ich in einer Privatklinik eine arme Kranke, die hoffnungslos darniederliegt. Da kam ein junger Mann ins Zimmer um Abschied zu nehmen. Er hatte seit langen Jahren an Nasenkatarrh gelitten und jetzt bei einem hiesigen Arzte 5 Stimmelpflege gesucht. Sie bestand in der Anwendung eines

Englischen Nasencyclusopomp.

der eine Lösung übermangansaurem Kali's, dessen Stärke der Arzt bestimmt hatte, täglich mehrmals in die Nasenöffnung trieb. Gestern, nach 14^{tägigen} regelmä- 10 ßigen Gebrauch, befand sich der junge Mann so wohl, wie seit Jahren nicht denn der Arzt hatte ihn für 'bei nur noch' kurze Zeit regelrechten Gebrauch volle Genesung zugesichert.

Ich bin heute bei dem Instrumentmacher gewesen. Wären Sie geneigt den Versuch zu machen, so sende ich sofort das Instrument wenn es nicht bei Ihnen zu haben 15 wäre.

Erfreuen Sie mich mit Ihrer Antwort

Ihr H Haessel |²

1257 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 31. August 1888, Freitag.*
Brief (lat.)

Steinegg 31 Aug. 1888.

Lieber Freund,

verzeihen Sie, daß ich Ihre zwei letzten Sendungen erst jetzt beantworte. Ich hoffte, zögernd, Ihnen einen namhaften Fortschritt melden zu können; doch da könnte ich noch lange warten. Nicht daß es mir gerade schlecht ginge, die Waldluft thut mir 5 wohl, doch, trotz einer neuen Kur, darf ich, wenn ich mich nicht selbst täuschen will, noch nicht von Genesung reden, u. weiß diese noch vor Winter eintreten sollte, blieben noch die Nachwehen, mit denen ich lange werde zu thun haben. Die Schwägerin dankt für die Lieferung 3. des Gartenbuches, ich für die medicinische Notiz, |² auf welche ich vielleicht zurückkomme. Ich bin gerührt, daß Sie sich so sehr 10 um mich kümmern.

ich habe Ihnen wohl geschrieben, daß meine l. Frau in einem uns gehörigen Hause in Kilchberg, dem sog. Rothen Haus ein kl Reconvalescentinnen-asyl für 5–6 arme Frauen mit Tisch 'Essen' u. Kämmer gestiftet hat, unter der Aufsicht einer